MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

598 (29.12.1936) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-392712

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 7. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Dienstag, 29. Dezember 1936 — 147. Jahrgang – Nr. 598

Dampfer „Palos" wieder freigelassen

Aber nur mit Teil-Ladung!

Eine restlose Erledigung der Angelegenheit steht noch aus!

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 29. Dezember.

Der deutsche Dampfer „Palos" ist auf Forderung des Kreuzers „Königsberg" freigegeben worden und hat seine Reise fortgesetzt. Dagegen ist ein spanischer Staatsangehöriger, der sich an Bord des deutschen Schiffes und damit auf deutschem Hoheitsgebiet befunden hatte, sowie ein Teil der Ladung noch zurückbehalten worden. Eine restlose Erledigung der Angelegenheit steht also noch aus.

Riesige Verluste der Bolschewisten

— **Salamanca,** 29. Dezember.

Ein Flüchtling, der nach einer Reihe von Irrfahrten der Gewalt der Bolschewisten im Biscaya-Gebiet entronnen ist, berichtet, daß die roten Horden an den dortigen Frontabschnitten außerordentlich starke Verluste zu verzeichnen hätten. Die roten Gewalthaber versuchten daher, das Eintreffen der Leichen- und Verwundetentransporte vor der Bevölkerung zu verbergen, indem sie durch starke Sirenen Fliegeralarm ankündigten und die Einwohner unter Androhung schwerster Strafen zwängen, in den Kellern Unterschlupf zu suchen. Die Zeitspanne werde dann dazu benutzt, die Opfer in die Leichenhallen und Lazarette zu bringen.

Die roten Rundfunksender teilen mit, daß auf der Höhe von Malaga ein bolschewistischer Handelsdampfer in ein von den Nationalisten angelegtes Minenfeld geraten ist und schwer beschädigt wurde.

Ferner sprechen die roten Sender von heftigen nationalen Fliegerangriffen auf die bolschewistischen Stellungen bei Trubia (Oviedo), Gijon sowie im Norden der Provinz Leon.

60 km Vormarsch im Süden

— **Salamanca,** 29. Dezember.

In Andalusien wurden am Montag laut Heeresbericht des obersten Befehlshabers zu Salamanca die erfolgreichen Operationen der Südarmee im Frontabschnitt Cordoba fortgesetzt. Die Geländegewinne der letzten Tage, die bei vorzüglicher Stimmung der nationalen Truppen unter schweren gegnerischen Verlusten durchgeführt wurden, betragen über 60 Kilometer.

In der Provinz Malaga wurde ein kommunistischer Angriff auf ein kleines Grenzdorf von den Nationalisten glänzend abgeschlagen. Die Angreifer ließen in der Umgebung des Ortes etwa 50 Tote zurück.

Auch die Nordarmee war erfolgreich. Im Frontabschnitt von Teruel griffen die Kommunisten unter Einsatz sowjetrussischer Tanks an. Die nationalen Truppen brachten fünf Tanks zur Strecke.

Rekrutenanwerber in der Schweiz

— **Basel,** 25. Dezember.

Die Schweizerische Bundesanwaltschaft konnte durch die Neuenburger Kantonspolizei einen Taxichauffeur aus Le Locle namens Frutiger verhaften, der systematisch junge Leute über die Grenze nach Frankreich beförderte, damit sie in Spanien in die Rote Front eingereiht würden. Frutiger ist Kommunist. Ein kleines Kaffee in Le Locle war Treffpunkt. Hier wurden die jungen Leute, vornehmlich aus dem deutschen Teil der Schweiz, von Anwerbern zusammengebracht, von Frutiger dann per Auto oder sonstwie über die Grenze geschoben, wo sie wieder von französischen Kommunisten in Empfang genommen wurden. Im ganzen Gebiete des Doubs hatten diese einen solchen Empfangsdienst eingerichtet. Die französischen Kommunisten gaben die Mittel für die Weiterreise nach Spanien und vermittelten auch die für den Eintritt in die spanische Volksfront notwendigen Ausweispapiere. Die Zahl der von Frutiger über die Grenze Geschafften wird auf etwa 100 geschätzt. Die Bundesanwaltschaft hat nunmehr auch die Fäden in der Hand, die zu den anderen Zweigstellen der Zentralstelle und zur Zentralstelle für Spanientransporte selbst führen.

Bisher 5 Millionen gespendet!

— **Paris,** 24. Dezember.

Die Sammlung des marxistischen französischen Gewerkschaftsverbandes für die spanischen Bolschewisten hat bisher 5,292 Millionen Fr. ergeben.

Streikunruhen in USA

In Chester traten 3000 Arbeiter einer Schiffsbaugesellschaft in den Streik. Auf der Straße vor dem Gebäude kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Streikenden einerseits und der Polizei und Feuerwehr auf der anderen Seite. (Pressephoto, M.)

Peinliche Frage an Paris:

Wer hintertreibt die Nichteinmischungspolitik?

Die „Tribuna" stellt die eindeutige Schuld Rußlands und die Mitschuld Frankreichs fest

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Rom,** 29. Dezember.

Im Hinblick auf den von England und Frankreich bei den beteiligten Mächten vorgebrachten Hinweis in der spanischen Frage betont der Londoner Korrespondent der „Tribuna", daß die Nichteinmischungsverpflichtung gerade von Frankreich als einem der Urheber des neuen Schrittes nicht eingehalten worden sei.

Der Pariser Korrespondent des Blattes stellt fest,

daß die erste Wirkung des französisch-englischen Vorgehens eine verstärkte Kampagne der äußersten Linken zugunsten der spanischen Kommunisten sei.

Auf die frühere italienische Initiative in der Freiwilligenfrage zurückkommend, sagt das Blatt, daß zur gleichen Zeit, da der italienische Außenminister vergeblich auf die große Gefahr der Freiwilligen-Entsendungen aufmerksam machte, von Paris aus die ersten Freiwilligentrupps nach Spanien abgegangen seien.

Der Direktor der „Tribuna" richtet an das gesamte verantwortungsbewußte Europa die Mahnung, ob es gegen den Vormarsch des Bolschewismus einen festen Wall aufrichten wolle oder nicht. Will man oder will man nicht, so fragt das angesehene römische Blatt, die Tatsache übersehen, daß Sowjetrußland mit seinen wirksamen und tatsächlichen Einmischungen sich im Mittelmeer festzusetzen beabsichtige und daß es, ausgehend von einer vollkommenen Unterjochung Spaniens, seine Wühlereien gegen die nationale Ordnung und gegen die Kultur Europas in großem Stile auszudehnen versuchen wird." Das Blatt verlangt,

man soll doch jene „konkrete eingestandene und nachgewiesene Tatsache zugeben, die das allgemeine Gleichgewicht von Grund auf zerstört, jene Tatsache nämlich, daß ein sowjetrussisches Heer in Madrid steht,

daß die Politik Madrids sowjetrussischen Direktiven folgt und daß der Bolschewismus die Eroberung der spanischen Halbinsel nur im Sinne der Sprengwirkung für die Zwecke der Bolschewisierung Europas betrachtet.

Die Offensive, die in den letzten Tagen von der internationalen Presse gegen Deutschland entfesselt worden sei und zeitweilig sogar „apokalyptischen Charakter" angenommen habe, ist, wie die „Tribuna" dann im einzelnen ausführt, wahrhaftig nicht dazu angetan, jene Klärung der Positionen zu bewirken, die allein zu einer dauerhaften Ordnung und Festigung der europäischen Lage führen kann.

Geradezu grotesk wirke es, daß im gleichen Augenblick, in dem sich Frankreich der englischen Initiative anschließe, nicht nur unter Außerachtlassung jeder guten internationalen Gepflogenheit deutsche Schiffe außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer von den spanischen Marxisten beschlagnahmt werden, sondern auch in Paris die Anwerbung und die Ausreise kommunistischer Freiwilliger für Spanien in aller Oeffentlichkeit fortgesetzt werden. Unter diesen Umständen erhebe sich die Frage, ob Frankreich nicht sich selbst gegenüber einen energischen diplomatischen Schritt für notwendig erachte. Ja, man könne noch weitergehen und die Vermutung anstellen, ob all diesem Eifer nicht die Absicht zugrunde liege, zu verhindern, daß die von Sowjetrußland und seinen Helfershelfern zugunsten des spanischen Kommunismus so tatkräftig geleisteten Hilfsdienste plötzlich neutralisiert werden.

Tschangkaischek wollte zurücktreten

Aber die Nankinger Regierung bestätigt ihn in seinen Aemtern

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Nanking,** 29. Dez.

Marschall Tschangkaischek hat dem ständigen Ausschuß des Zentralausschusses der Kuomintangpartei sein Rücktrittsgesuch eingereicht, in dem er um Enthebung von allen Aemtern bittet. Der Ausschuß hat jedoch das Gesuch abgelehnt und Tschangkaischek sowohl als Präsidenten des Militärausschusses und als Präsidenten des Reichsvollzugsamtes sowie in allen anderen Aemtern wieder bestätigt.

Der politische Zentralrat der Kuomintang hat auf Antrag Tschangkaischeks beschlossen, die endgültige Beilegung der Tschanghsueliang-Angelegenheit an den Militärausschuß zu verweisen und alle militärischen Bewegungen gegen Sianfu einzustellen.

Die Kwantung-Armee warnt Nanking

— **Hsinking,** 29. Dezember.

Der Sprecher der in Mandschukuo stehenden japanischen Kwantung-Armee nahm in einer Erklärung zur Lage in China Stellung. Die Kwantung-Armee, so heißt es darin, sei bereit, China im Kampf gegen die Kommunisten zu unterstützen, sofern die Regierung in Nanking diesen Kampf unter Einsatz aller Kräfte führen wolle. Die Vorfälle in Sianfu seien von Kommunisten auf Befehl der Sowjets herbeigeführt worden, die China in ein Chaos stürzen wollten, um dann um so leichter dem Bolschewismus zum Siege verhelfen zu können.

Wenn allerdings die Zentralregierung in Nanking dem Druck bolschewistischer Hetzer nachgeben und sich gegen Japan wenden sollte, so werde sie die Kwantung-Armee zur Verteidigung Mandschukuos und des Friedens im Fernen Osten bereit finden.

Das sowjetrussisch-japanische Fischereiabkommen unterzeichnet. Der Stellvertreter des Volkskommissariats für Aeußeres, Stomonjakow, und der japanische Botschafter in Moskau, Schigemitsu, unterzeichneten am Montag, wie die „Taß" meldet, das vorläufige Fischereiabkommen für 1937.

Der Skandal vom Quai d'Orsay

Frau Linder und der Jude Rosenfeld im Verhör

— **Paris,** 29. Dezember.

Am Montag erfolgte vor dem Untersuchungsrichter eine Gegenüberstellung der Frau Linder mit dem Juden Rosenfeld. Rosenfeld stritt energisch ab, von Frau Linder Berichte und Informationen über Waffenlieferungen erhalten zu haben. Er habe Frau Linder lediglich mit Schreibmaschinenarbeiten — „delikater Art", wie er sich auszudrücken beliebte, beschäftigt, und ihr dafür etwa 6- bis 7000 Franken bezahlt.

Frau Linder erklärte beim Verhör, daß sie sehr wohl zu Rosenfeld über Waffenhandelsangelegenheiten gesprochen habe. Sie entsinne sich z. B., ihm von einem Bericht Columbiens und weiter über einen Bericht ein Land Mitteleuropas betreffend Kenntnis gegeben zu haben.

Rosenfeld bequemte sich, dazu zu sagen, daß dies wohl möglich sei, aber diese Berichte hätten ihn nicht interessiert, weil es nicht „seinen Bezirk" betraf.

Zehneinhalb Monate in Sowjetkerkern

Ein deutscher „Spion" berichtet

+ **Berlin,** 29. Dez.

Die „BZ am Mittag" veröffentlicht den erschütternden Bericht eines Deutschen, der 4 Jahre lang in Sowjetrußland als Ingenieurspezialist tätig war. Wie so viele Deutsche wurde auch er eines Nachts verhaftet, ins Gefängnis geworfen und unter der Anschuldigung der „Spionage" und wegen angeblich „staatsfeindlicher Umtriebe" den entsetzlichsten, nicht ausdenkbaren Qualen einer teuflischen Untersuchungsmethode ausgesetzt. 10½ Monate hat der Unglückliche in den Kerkern der Sowjets schmachten müssen, bis er schließlich wieder freigelassen werden mußte, weil die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wie ein Kartenhaus zusammenbrachen.

In dem B.-Z.-Bericht heißt es u. a.:

Unser Gewährsmann hatte etwa vier Jahre als Ingenieurspezialist in Sowjetrußland gearbeitet, u. a. in Leningrad. Im Februar dieses Jahres wird er auf die übliche Art und Weise nachts aus dem Bett geholt und im Auto, eskortiert von drei Schwerbewaffneten, in das berüchtigte „GPU", das „Haus für politische Untersuchung", gebracht. Man nimmt eine gründliche Leibesvisitation an ihm vor und weist ihm eine Einzelzelle an.

Vom nächsten Morgen an beginnen die Verhöre. 14–18 Stunden, das ist das tägliche Pensum. Was man ihm vorwirft, das erfährt er zunächst nicht. Erst nach einigen Tagen teilt man ihm mit, daß er beschuldigt ist, „Spionage zugunsten einer fremden Macht" und „staatsfeindliche Propaganda" getrieben zu haben. Die Anklage stützt sich auf den Bericht

tigten Paragraphen 58, Abs. 6 und 10 des Sowjetstrafrechts, der die Todesstrafe durch Erschießen vorsieht.

Danach erfolgten in Abständen von einem und zwei Tagen weitere Verhöre. Ganze neun Minuten täglich darf der Gefangene im Hof zwischen zwei Bajonetten spazieren gehen.

Nach eineinhalb Monaten erfolgt eine neue Gegenüberstellung, diesmal mit einem jungen Mädchen sowjetrussischer Staatsangehörigkeit, mit dem der Angeklagte befreundet war. Das Kollegium der Kommissare, das jetzt die Untersuchung führt, sämtlich Juden, nützt die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden aus, um auf den Gefangenen einen seelischen Druck auszuüben.

Nun wurde er in die sogenannte Kategorie 1 der Untersuchungsgefangenen übergeführt, d. h. „Kategorie der Schwerverbrecher und Todgeweihten", und vor allem bekam er einen Wachhabenden vor seine Zellentür. Was das bedeutete, sollte er bald erfahren.

Nun trat der sogenannte Wachhabende in Funktion. Der Gefangene schreckte aus dem Schlaf und hörte an seiner Zellentür eine flüsternde Stimme: „Emil — Schweinerei!" und wieder: „Emil — Schweinerei!" So ging das Nacht für Nacht und Tag für Tag. Auf die gleiche Weise wie dieser Begriff „Schweinerei", von dem die teuflischen Psychologen der GPU mit Recht annahmen, daß er das Gehirn des Gefangenen in den einsamen, von keiner Ablenkung ausgefüllten Stunden stark beschäftigen mußte, wurden ihm andere Dinge flüsternd suggeriert.

So z. B. gewisse Zahlen und Aktenzeichen, die mit der Anklage irgend etwas zu tun hatten. Es ist zweifellos, daß man damit einen einsamen Gefangenen zum Wahnsinn treiben kann. Von Juni bis Oktober wandte man diese Flüsterfolter gegen ihn an.

Schließlich brachte man ihn in das sogenannte Uebersiedlungsgefängnis, in dem die zur Zwangsarbeit Verurteilten vor ihrem Abtransport nach Sibirien untergebracht werden.

Dieser riesige Gefängniskomplex faßt 10—15 000 Gefangene und war so überfüllt, daß in den Zellen von 8 Quadratmeter Rauminhalt 6—8 Personen untergebracht waren, die auf dem nackten Fußboden schlafen mußten.

Endlich, nach 10½ Monaten, gaben die raffinierten Henker der GPU den Kampf auf. Die Nerven des Gefangenen hatten stand gehalten. Er erhielt den Ausweisungsbefehl und die Weihnachtsfeiertage sahen ihn schon im Gefangenentransportzug unterwegs nach der polnischen Grenze.

Wieder Blick nach Deutschland

Paris diskutiert die Möglichkeit einer Annäherung an Deutschland

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

— **Paris**, 29. Dezember.

Die Diskussion über eine etwaige Verständigung mit Deutschland geht eifrig weiter. Allerdings gewinnt man den Eindruck, als wolle Frankreich auch hier keine eigene Initiative ergreifen, sondern sich vielmehr auf die Vermittlung Englands und neuerdings namentlich Italiens verlassen. Damit natürlich haben die Verständigungspläne etwas von ihrer Aktualität verloren. Man spricht heute schon mit größerer Distanz davon. Auch gibt man sich keine Mühe, die näheren praktischen Einzelheiten genauer herauszuschälen.

Es scheint den Franzosen jetzt in erster Linie darauf anzukommen, bei Deutschland die gewünschte „Gegenliebe" festzustellen, d. h. eine grundsätzliche Zusage zu näherer Aussprache zu erhalten. Wie sich dann das Weitere gestalten soll, das läßt man heute noch gern im Nebel.

Der „Temps" verwendet seinen Leitartikel darauf, seinen Landsleuten zu beweisen, **daß Frankreich trotz der englisch-italienischen Einigung und der darauf zu erwartenden französisch-italienischen Einigung** doch nicht hoffen könnte, Italien von Deutschland „loszureißen". Aber das sei ja auch gar nicht beabsichtigt, fügt der „Temps" schnell hinzu. Der beste Beweis für die guten Absichten Frankreichs liegt doch gerade darin,

daß die Demarche des englischen und des französischen Botschafters in Berlin wegen des Neutralitätspaktes gegenüber Spanien einen durchaus freundschaftlichen Charakter getragen habe.

Diese Demarche sei „unzweifelhaft im besten Geiste unternommen und in freundschaftlichster Absicht abgewickelt worden." Weder Deutschland noch die übrigen Mächte, bei denen der gleiche Schritt vorgenommen worden sei, könnten „davon irgendeinen unangenehmen Eindruck erhalten". Auch sei dieser Schritt ja keine Ueberraschung gewesen.

Die französische Regierung wird übrigens morgen in einem außerordentlichen Ministerrat zusammentreten, um sich in der Hauptsache mit der Außenpolitik zu beschäftigen. In gewissen politischen Kreisen in Paris spricht man von der Möglichkeit einer doppelten Initiative Frankreichs: einmal könnten

gewisse greifbare französische Angebote wenigstens in offiziöser und unverbindlicher Form in Berlin gemacht werden,

dann aber bestünde auch die Möglichkeit, daß Frankreich zur Beilegung des Bürgerkriegs in Spanien mit dem überraschenden Vorschlag hervortreten könnte, Spanien solle sich wie einst 1870 zur Beilegung des Carlistenkrieges auch jetzt einen neuen Monarchen wählen, der natürlich die Billigung ganz Europas erhalten müßte.

Obwohl gerade der Plan einer spanischen Königswahl schon in der Pariser Presse kommentiert wird und dabei durchschnittlich Zustimmung erhält, bleibt doch abzuwarten, ob die französische Regierung der Volksfront sich wirklich zu einem derartigen Vorschlag entschließen kann.

Tschangkaischeks Beileid

Ein Telegramm an Frau von Seeckt

— **Berlin**, 29. Dezember.

Marschall Tschangkaischek und seine Gattin haben an Frau Generaloberst v. Seeckt das folgende durch den chinesischen Botschafter übermittelte Beileidstelegramm gesandt:

„Sehr verehrte Frau von Seeckt!

Mit großem Schmerz haben wir vom Ableben Ihres von uns so hoch geschätzten Herrn Gemahls vernommen. Wir wissen, ein wie großer Freund er uns war. Mit herzlicher Anteilnahme verbleibend bitten wir Sie, um Ihre eigene Gesundheit besorgt zu sein."

Indien und die neue Verfassung

Einmütige Ablehnung durch den Kongreß

— **London**, 28. Dezember.

Wie aus Faizpur gemeldet wird, nahm der Indische Nationalkongreß am Montag, wie zu erwarten war, eine Entschließung an, die die neue Verfassung Indiens einstimmig ablehnt. In der Entschließung erklärt der Kongreß, daß er diesen Akt völlig ablehnen müsse, weil er Indien gegen den Willen seines Volkes aufgezwungen worden sei.

Jede Mitarbeit unter dieser Verfassung sei ein Verrat an Indiens Freiheitskampf und stärke den britischen Imperialismus.

Der Kongreß verlangt statt dessen die Einberufung einer gesetzgebenden Versammlung, und zwar auf Grund des direkten Wahlrechts, die eine neue Verfassung entwerfen soll.

Der indische Kongreß beschloß ferner, sich nicht an den Krönungsfeierlichkeiten für König Georg VI. zu beteiligen.

Bereit sein ist alles!

Japan will stark ins neue Jahr gehen

Die Notwendigkeit starker Rüstung und energischer Anti-Moskau-Politik

— **Tokio**, 29. Dezember.

Sämtliche japanischen Staatsminister haben in einer Neujahrssendung des japanischen Rundfunks zur internationalen politischen Lage Stellung genommen und haben eindringlich darauf hingewiesen,

daß nur ein in sich geschlossenes, auf allen Gebieten gerüstetes und abwehrbereites japanisches Volk die kommenden Schwierigkeiten überwinden könne.

Außenminister Arita sagte wörtlich: „Obwohl die außenpolitische Lage nicht befriedigend ist, ist es eine klare Tatsache, daß sich die Stellung Japans als Friedensfaktor im Fernen Osten durch den Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens wesentlich verstärkt hat."

Der Kriegs- und der Marineminister warnen vor übertriebenem Optimismus angesichts der Weltlage und verlangen nicht nur eine starke militärische Rüstung, sondern auch die vollständige geistige Einheit des japanischen Volkes. Die Vorgänge in China, hinter denen der Einfluß der Komintern stehe, bedrohten nicht nur das chinesische Volk, sondern den gesamten Fernen Osten. Der Marineminister betonte mit Bezugnahme auf die Lage am Stillen Ozean,

daß die Verstärkung der japanischen Flotte auch nicht einen Tag vernachlässigt werden dürfe.

Japan müsse stark genug sein, um den Gedanken des Nichtangriffs und der Nichtbedrohung zu verwirklichen und so den Frieden im Fernen Osten zu gewährleisten.

Ministerpräsident Hirota warnte vor der Tätigkeit der Komintern, die gegen die japanische Staatsform und darüber hinaus gegen die Kultur der Menschheit gerichtet sei. Das besondere Angriffsziel des Bolschewismus seien Deutschland und Japan, die sich zur Abwehr zusammengeschlossen hätten. Ausländische Versuche, das von hohen geistigen Idealen getragene Abkommen zu verdächtigen, müßten an den klaren, aufrichtigen Absichten beider Länder scheitern. Es sei zu hoffen, daß die großen Kulturstaaten der Welt Japan und Deutschland richtig verstehen lernen und sich mit ihnen im Abwehrkampf gegen die bolschewistische Weltgefahr vereinigen. Das Abkommen sei eine Warnung für alle Staaten, nicht zu warten, bis es zu spät sei.

Japanische Hafenstadt durch Feuer zerstört

(Ostasiendienst des DNB.)

— **Tokio**, 29. Dezember.

Die kleine Hafenstadt Noschiro im äußersten Nordwesten der japanischen Hauptinsel wurde von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Bis jetzt sind 150 Häuser völlig niedergebrannt. Die Rettungsarbeiten wurden durch einen heftigen Sturm nahezu unmöglich gemacht. Der Sachschaden wird nach den bisherigen Nachrichten auf eine halbe Million Yen (350 000 Mk.) beziffert.

Die etwa 10 000 Einwohner zählende Stadt ist in den letzten 35 Jahren zehnmal völlig niedergebrannt.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer · Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart · Handelsteil: Dr. Fritz Bode · Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes · Sport: Willy Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Curt Wilhelm Hennel · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, [illegible] 2
D.-A. XI. 1936
Mittagausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: 21597
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: 20775
Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Das moderne England:

Prügelstrafen für Kinder!

211 Knaben von 8 bis 14 Jahren wurden 1935 der Prügelstrafe unterworfen!

— **London**, 29. Dezember. (U. P.)

Das britische Innenministerium gab heute Einzelheiten aus einem Bericht bekannt, der sich mit dem Prügeln und Auspeitschen als Abschreckungsstrafen befaßt und demnächst abgeschlossen werden soll. Die Untersuchung erstreckt sich auch auf das Auspeitschen kleiner Knaben und die Verwendung der „neunschwänzigen Katze" — jener neunfachen, mit Knoten versehenen Peitsche — zur Strafe für Raubüberfälle und gewisse sexuelle Vergehen. Unter anderem wird in dem Bericht erwogen, ob die Tatbestände, die mit Prügelstrafe oder Auspeitschen verfolgt werden, enger bestimmt und eingeschränkt werden sollen, oder ob sie umgekehrt erweitert werden sollen. Großbritannien bedarf einer solchen Untersuchung, da alte Gesetze Prügelstrafe verordnen für Vergehen, die heute nur für geringfügig erachtet werden, wie z. B. das Schlachten von Rindvieh ohne Lizenz.

Das Auspeitschen von Knaben unter 14 Jahren liegt ganz in der Hand des Magistrats und setzt Tatbestände vom Diebstahl bis zur böswilligen Schädigung u. a. m. voraus.

211 Knaben zwischen acht und vierzehn Jahren sind offiziell im Jahre 1935 verprügelt worden,

dreißig Verbrecher wurden ausgepeitscht, von denen 28 Raubüberfälle begangen hatten, die anderen zwei hatten sich sexuell vergangen. Die Vertreter einer Reform des Strafvollzugs bestreiten die abschreckende Wirkung dieser Strafen, und die Zahlen für 1935 stützen ihre Ansicht, da sie in den letzten vier Jahren nie so hoch gewesen sind.

Im Jahre 1932 sind im ganzen 160 Knaben, im Jahre 1933 162 und im Jahre 1934 140 Knaben verprügelt worden.

Die Lebensretterin / Von Else Rabe

Frau Luise erzählte mir einmal, wie sie als zehnjähriges Kind ihrem Vater das Leben rettete. Ihre Mutter hatte sie ausgesandt, ihn abzuholen, weil er sich zum Abendessen verspätet hatte. Sie ging in sein Büro, das sich in einem alten Haus des Stadtzentrums befand. Vorn lagen die großen Geschäftsräume, aus denen man durch ein sogenanntes Berliner Zimmer über einen endlos langen Korridor, an Küche, Waschraum und Rumpelkammern vorbei in ein Hinterzimmer gelangte, wo die Registratur eingerichtet war.

Die Angestellten waren nach Hause gegangen, der Vater selbst öffnete der kleinen Luise und begrüßte sie sehr erfreut. Er war seit einer Stunde an das Telephon gefesselt, weil er einen wichtigen Anruf erwartete. Um sich dabei die Zeit zu vertreiben, arbeitete er, aber nun kam er nicht weiter, weil ihm ein Brief fehlte, den er aus der Registratur holen mußte. Dieser Raum war jedoch so weit vom Telephon entfernt, daß er das Läuten des Anrufs auch bei offenen Türen nicht gehört haben würde. Er setzte sofort die kleine Luise an den Schreibtisch und gab ihr den Auftrag, ihn zu rufen, wenn das Telephon läute.

Als er das Berliner Zimmer durchquert hatte und die Tür zum dunklen Korridor öffnen wollte, schrie das Kind laut:

„Vater, Vater, das Telephon."

Der Vater stockte und ging einige Schritte zurück, obgleich er wußte, daß er hier den Anruf noch hätte hören müssen. In diesem Augenblick erfolgte ein furchtbares Getöse hinter seinem Rücken, er stürzte zur Tür, öffnete sie und sah einen hohen Berg dicker alter Geschäftsbücher zu seinen Füßen. Sie waren auf dem Hängeboden des Korridors jahrelang aufgestapelt worden und hatten nun mit ihrem schweren Gewicht den durchaus nicht leicht gebauten Boden eingedrückt. Ohne den Ruf des Kindes wäre diese Zentnerlast auf den Mann gestürzt, denn es war leicht auszurechnen, daß er in der Sekunde des Einsturzes an der gefahrvollen Stelle gestanden hätte.

Das Kind wurde von den erschütterten Eltern des öfteren gefragt, warum es denn den Vater rief, da das Telephon nicht geläutet hatte. Ob es eine innere Unruhe dabei gespürt habe. Aber die kleine Luise erwiderte stets, sie habe nur scherzen wollen, und auch als Erwachsene meinte sie noch, daß wohl nur die Lust an einem kindlichen Schabernack sie seinerzeit zu dem rettenden Anruf veranlaßt hatte.

Bewußter und fester geformt war die Erinnerung an die vorangegangene innere Bewegung bei dem zweiten Ereignis, das sich etwa zwanzig Jahre später zutrug. Auch diesmal wurde sie unbewußt zur Lebensretterin. Es war an einem heißen Sommertag, als Frau Luise — inzwischen kinderlos verheiratet — sich in ihrem einsamen Landhaus nach Tisch niederlegte, um zu ruhen. Ihren Mann, einen fast menschenscheuen Wissenschaftler, wußte sie in seinem Zimmer bei der Arbeit, das Dienstmädchen war in der Küche mit dem Bügeln der Wäsche beschäftigt.

Die heiße, gewitterschwere Luft hatte Frau Luise ermüdet. Zwischen schreckhaftem Erwachen und traumhafter Verwirrung eilten die Gedanken durch das Haus, und sie sah in lebhaftem Mitgefühl sowohl ihren Mann an seinem Schreibtisch wie das Mädchen am Bügelbrett in ihrer durch die drückende Temperatur erschwerten Arbeit. Einen Augenblick dachte sie, daß es richtig wäre, zum Mädchen hinzugehen, um es für diesen Tag von der Bügelarbeit zu entbinden. Aber nun verwirrten sich schon wieder ihre Gedanken, sie hatte nicht mehr die Kraft, sich zu erheben, und in einem dumpfen Dahindämmern, bei dem sie gleichzeitig wahrnahm, daß die Sonne verschwunden war und das Zimmer eindunkelte, hatte sie die Vision oder den Traum, daß ihr Mann sich über das Geländer der Treppe neigte und ihr zurief, sie möge schnell heraufkommen, weil Marie, das Mädchen, ohnmächtig geworden sei. Da sie sich dabei in einem halbwachen Zustand befand, nahm sie sofort in ihren Gedanken Stellung zu dem Vorgang und sagte sich, daß hier natürlich nur ein Traum vorliege, denn sie selbst hielt sich nicht im unteren, sondern im oberen Stockwerk des Hauses auf, ebenso wie ihr Mann, der sie also nicht über das Geländer hinweg von oben nach unten rufen konnte. Nur das Mädchen war allein in der Küche des unteren Geschosses.

Trotzdem hielt sie es für angebracht, hinunterzugehen und nach dem Mädchen zu schauen, denn es konnte doch zum Beispiel möglich sein, daß Marie in der drückenden Hitze ohnmächtig wurde und sich selbst mit dem fallenden Bügeleisen verletzte.

Als sie ungefähr an der Stelle angelangt war, wo sie im Traum ihren Mann sich über das Geländer neigen sah, rief sie bereits laut den Namen des Mädchens, das sofort mit erschreckten Augen an der Küchentür erschien. Frau Luise dachte noch, wie rücksichtslos es soeben von ihr gewesen sei, die Stimme so laut zu erheben, weil sie damit ihren Mann von der Arbeit oder (falls die Schwüle auch ihn ermüdet hatte) aus dem Schlaf rief, aber ein neuer schmetternder Donnerschlag, unter dem das Haus erzitterte, ließ sie zusammenschrecken. Der Blitzstrahl war dem Donner unmittelbar vorausgeeilt, die beiden Frauen hatten daher in dem Getöse nicht vernommen, daß in der Küche etwas vorgegangen war, dessen Folgen sich nun zeigten: das Bügelbrett war in zwei Teile gespalten und mit dem schweren Eisen zu Boden gefallen. Der Blitz war also genau an der Stelle eingeschlagen, von der Frau Luise das Mädchen fortgerufen hatte.

Und schließlich geschah es noch ein drittes Mal, daß sie einem Menschen das Leben rettete. Ihr Mann war zu einer Autofahrt in die Berge eingeladen worden, und sie, die ihm bisher stets auch allein jede Freude gönnte, bat ihn so dringend, sie mitzunehmen, daß er um ihretwillen verzichtete, weil kein Platz mehr vorhanden war.

Dieses Auto verunglückte, und sämtliche Teilnehmer, mit ihnen Frau Luise, fanden den Tod.

Wer wollte angesichts solcher alltäglichen Beweise daran zweifeln, daß nicht nur die Großen, die das Geschick ganzer Völker umzulenken haben, unter dem Gebot einer höheren Gewalt stehen, sondern auch die Namenlosen, die still und unbewußt die ihnen aufgetragene Mission erfüllen.

*** Das Nationaltheater am Jahresschluß.** Heute Dienstag „Napoleon oder die hundert Tage" von Christian Dietrich Grabbe. Inszenierung: Intendant Brandenburg. Beginn: 20 Uhr. Morgen Mittwoch, 15 Uhr: „Frau Holle", das Weihnachtsmärchen. 20 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor", komische Oper von Nicolai. An Silvester wird wiederum Johann Strauß' Operette „Die Fledermaus" gegeben. Die Vorstellung findet außer Miete statt. — Am kommenden Sonntag wird auf vielfachen Wunsch der Einführungsvortrag zur Richard Strauß-Oper „Die Frau ohne Schatten" wiederholt. Es spricht Heinrich Köhler-Helffrich. Wichtige Partien des Werks werden durch Mitglieder des Nationaltheaters vorgetragen. Der Eintritt ist frei. — Die nächsten Vorstellungen des erfolgreichen Lustspiels „Der Etappenhase" finden am Freitag, dem 1. Januar und Sonntag, dem 3. Januar statt.

Georg Schweinfurth

Erich Zander (M)

Am heutigen 29. Dezember jährte sich zum 100. Male der Geburtstag des berühmten Botanikers und Afrikareisenden Georg Schweinfurth, der zu Riga geboren wurde. Bereits 1863—1866 bereiste Schweinfurth Aegypten und gelangte bis an die Grenze Abessiniens. Auf einer zweiten Reise ging er von Chartum den Weißen Nil aufwärts und brachte zum erstenmal Kunde von dem Zwergvolk der Akka. Am 19. September 1925 starb Georg Schweinfurth zu Berlin. Sein schriftlicher Nachlaß gehört mit zur wertvollsten Literatur über den Schwarzen Erdteil.

Anläßlich des 100. Geburtstages Schweinfurths wurde am Montag in Frankfurt a. M. auf Betreiben des berufenen Sachwalters seines Erbes, Geheimrat Leo Frobenius, die Schweinfurth-Gesellschaft gegründet, für die das Forschungsinstitut für Kulturmorphologie die Grundlage abgab. Die neue Gesellschaft hat sich große Ziele gesteckt, die in einem 25-Jahresplan zur kulturellen Erforschung von Süd[illegible] allen ihren Ausdruck finden soll.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 29. Dezember.

Der Umtausch blüht . . .

In diesen Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr treibt der Umtausch seine Blüten. Was wäre das Schenken und Beschenktwerden ohne die stillschweigende Dreingabe der Umtauschmöglichkeit? Ein Liebesbeweis „mit Ecken", eine Gabe mit Stacheln, wider die man nicht löken kann, eine Gunstbezeugung mit Härten — für den Beschenkten, dem die Möglichkeit fehlte, sich gegen das gutgemeinte Attentat einer nicht ganz erwartungsgerechten weihnachtlichen Vergewohltätigung zu wehren mit der Waffe des Umtausches. Und ein Zagen, ein unruheerfülltes Wählen und Prüfen für den Schenkenden, den die freudig getragene Last seiner Schenk-Verantwortung dennoch nicht vor der Gefahr eines Danebengreifens und Vorbeischenkens bewahrt.

Denn: Kann man wissen, daß Frieda nicht für die modische Helio-Farbe schwärmt? Hat man im Gedächtnis, daß Anne ein grünes Damen-Taschentuch zum schwarzen Mantel schon immer als „unmöglich" bezeichnet hat? Vermag je eine Frau den Krawattengeschmack des Mannes zu treffen? Konnte man es „riechen", daß Fritz sich zum Feste selbst mit dem gleichen Oberhemd beschenken würde, das man für ihn ausgesucht hat? Daß Berta die hübsche Bluse nicht mag, weil Elfriede jetzt eine ähnliche trägt? Und außerdem: daß man nachträglich diese und jene anderen Mängel im Stoff, in der Form und Farbe feststellen würde?

Kein Schenkender ist dagegen gefeit. Keinen Beschenkten gibt es, der nicht einmal still gemurmelt hätte: „Vorbeigeschossen, meine Liebe!" Da ist es gut, wenn es das Ventil des Umtausches gibt, diese nachträgliche Berichtigung des Geberwollens und der Empfangswünsche, diese Ausmerzung der Fehlgeschenke, verbunden mit dem Wiederanstieg des Stimmungsbarometers.

So kann man den Umtausch nur als lobenswerte Einrichtung preisen. Als jenes wohlgeschätzte Recht, das beiträgt zur Befriedung leicht getrübter Ehe- und Freundschaftsbeziehungen. Als einen Anlaß, nochmals Kauffreuden erleben zu dürfen, nochmals spüren zu können die erregende Qual der Wahl eines besseren „Ersatzes", des Herumwühlens und Prüfens in den Auslagen. Zwar: auch dieses jetzt zwischen den Festen mächtig ins Kraut schießende Blümchen „Umtausch" bringt vielleicht manchen Ärger mit sich und Zeitverlust, erheischt insbesondere vom Verkaufspersonal große Geduld.

Aber er ist nichtsdestoweniger auch für die Geschäftswelt kein bloßer „Leerlauf" ohne Umsatz. „Nach dem Feste leben wir vom Umtausch" — dieser Ausspruch eines Mannheimer Geschäftsmannes hat schon seine Berechtigung. Wer umtauscht, wählt häufig besser, legt etwas „dazu". Und: Gelegenheit macht Käufer. Da „geht" manches noch im alten Jahre mit, was man sich für später „aufheben" wollte. Wir dürfen also annehmen, daß auch für Mannheims Einzelhandel der jetzt vor sich gehende Umtausch sein Gutes haben wird.

Gtz.

Glückwünsche mit WHW-Wohlfahrtsbriefmarken versandt, sprechen von einem ehrlichen Wollen.

Betrunkene verursachen Verkehrsunfälle

Polizeibericht vom 29. Dezember.

Der in der Neckarstadt-Nord wohnende Hermann Hedinger, der in betrunkenem Zustande einen Personenkraftwagen steuerte, fuhr gestern abend bei einer Fahrt durch die Stockhornstraße einen jugendlichen Radfahrer an, der hierdurch verletzt wurde. Desgleichen fuhr in vergangener Nacht der in Käfertal-Süd wohnende Philipp Sülzer in angetrunkenem Zustande mit einem Kraftrad, wobei er stürzte. Sowohl der leichtsinnige Fahrer als auch ein Mitfahrer erlitten Verletzungen und mußten nach einem Krankenhaus gebracht werden. Den verantwortungslosen Fahrern wurden die Führerscheine zwecks Entziehung abgenommen. Beide haben außerdem empfindliche Bestrafung zu gewärtigen.

Durch eigene Unvorsichtigkeit stieß gestern nachmittag auf dem Goethe-Platz ein Kraftradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei er stürzte und erhebliche Kopfverletzungen erlitt. Der Führer des Personenkraftwagens brachte den Verletzten nach dem Städtischen Krankenhaus.

Wieder 56 Verkehrssünder. 33 Rad- und Kraftfahrer wurden bei einer gestern vorgenommenen Verkehrskontrolle gebührenpflichtig verwarnt; ferner wurden 23 Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet und an deren Führer rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt.

Lebensmüder. In der Absicht, aus dem Leben zu scheiden, öffnete gestern nachmittag ein in der Altstadt wohnender Mann in seiner Wohnung den Gashahnen. Der Lebensmüde wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat ist auf mißliche Familienverhältnisse zurückzuführen.

Wer ist die Tote?

Am 28. Dezember wurde aus dem Rhein bei Sandhofen eine bis jetzt noch unbekannte weibliche Leiche geländet, die etwa 6 bis 8 Tage im Wasser gelegen haben mag.

Die Tote ist 20 bis 25 Jahre alt, 1,66 Meter groß, kräftig, hat volles Gesicht, gesunde Zähne, braune Augen. Sie ist bekleidet mit braunem Stoffkleid, weißem Unterrock, blau-weiß gestreiftem Hemd, blauer Schlupfhose und rosa Strümpfen. Bei der Leiche wurden ferner eine Armbanduhr mit schwarzem Ripsband und zwei billige Fingerringe gefunden.

Sachdienliche Mitteilungen an die nächste Polizei- oder Gendarmerie-Station oder die Kripo Mannheim erbeten.

Neujahr im Anmarsch

Die Silvestereinkäufe haben begonnen

Feuerwerks- und Scherzartikel sehr gefragt — Die Jugend übt schon für die Silvesternacht

Für unsere Dekorateure war Weihnachten schon am Heiligabend vorbei. Tannenzweige und Kerzen wurden aus den Schaufenstern entfernt, und mit aller Macht wurde auf Welle „Silvester" umgeschaltet. Wo noch vor wenigen Tagen von der „fröhlichen Weihnacht" gesprochen wurde, da heißt es jetzt in den Schaufenstern „fröhliches Neujahr". Silvesterglocken aus bemalter Pappe läuten es vor blaugestirnten Himmeln ein, Konfetti und Luftschlangen sind über die Auslagen gestreut, Glücksschweinchen und Schornsteinfeger marschieren in ihnen herum, und vierblättrige Kleeblätter verheißen viel, viel Glück.

Bei solcher Anregung kann es nicht fehlen, daß sich nunmehr alle Gedanken auf die Jahreswende hinlenken und mit besagter Hinlenkung auch die Nachfrage nach allem verbunden ist, was man so für einen frohen Silvesterabend braucht. Schwer wird einem die Auswahl bei einem Gang durch die Geschäftsstraßen.

Batterieweise grüßen Weinflaschen

aus den Fenstern der Weinhandlungen, und es hat bei ihnen schon eine rege Nachfrage nach Weinen und geistigen Getränken aller Arten eingesetzt, alldieweilen es ja Brauch ist, das neue Jahr „feucht" aus der Taufe zu heben und es gebührend zu begießen. Bowlen, Wein-, Sekt- und Punsch-Gläser in den Auslagen gemahnen nachzuprüfen, ob vom vorigen Silvester her noch alles mit dem eigenen Gläserbestand in Ordnung ist und erinnern auch daran, daß etwas „Gepunschtes" in der Neujahrsnacht besonders gut schmeckt.

Was dieses „Schmecken" betrifft, so muß dafür natürlich auch vorgesorgt werden: denn

ohne eine handfeste Unterlage soll man nicht Silvester feiern.

Mit wohlgestärktem Magen verlebt sich der Jahreswechsel nochmal so gut. So nimmt es nicht wunder, daß auch bei unseren Lebensmittelhandlungen und Feinkostgeschäften wieder Hochbetrieb im Gange ist und ihre Fenster eingehend studiert werden. Doch schweigen wir vom Essen und Trinken. Fast mehr noch als diesen löblichen Tätigkeiten wendet sich das Interesse dem bunten, fröhlichen Drum und Dran der kommenden Silvesternacht zu, vor allem den beliebten „Feuerwerkereien".

Das neue Jahr wird eingeschossen

Schon seit einer Reihe von Tagen können sich Mannheims Feuerwerkereien nicht über den Käuferzuspruch beklagen. Und mit ihnen zahlreiche andere Geschäfte, die Feuerwerks- und Scherzartikel zur Ausstellung gebracht haben. Nach allen Anzeichen zu urteilen, wird es eine große Knallerei in der Silvesternacht geben. Es hat den Anschein, als wäre die „Schießfreudigkeit" der Mannheimer wieder im Zunehmen begriffen, denn am meisten werden — und nicht nur von der Jugend, die ja dafür bekannt ist — Raketen, Kanonenschläge aller Art, Frösche und Knallsteine verlangt, dazu aber natürlich auch Feuerräder, bengalische Zündhölzer usw.

Für all das ist genugsam vorgesorgt. Und vorgesorgt auch für Gießblei, damit man Glücksfiguren gießen kann. Sogar Ausführungen für astrologisch eingestellte Bleigießer sind vorhanden, so daß jemand seinen „Widder"- oder „Steinbock"-Guß vornehmen kann, wie es zu ihm astrologisch am besten paßt. Na, wenn das kein Glück bringt!

Besonders stark hat sich das Interesse aber auch den

vielen Ulk- und Scherzartikeln

zugewandt, bei denen es wieder eine Fülle neuer Ueberraschungen gibt. Man nehme sich zu Silvester in acht vor Tischbomben und Knallbonbons, hüte sich vor Fingerspitzen-Blitzen, Ulkzigarren und verzauberten Streichholzschachteln — und wer sich nicht hüten mag, der tue dem anderen, wie ihm geschehen wird; aber natürlich mit Maßen, damit keine Mißstimmung entstehe.

Und wer auch an den Silvester-Schaufenstern der Mannheimer Geschäftswelt achtlos vorübergehen sollte, wem das Auge verschlossen ist für die Anzeigen, die auf ein Dutzend Silvesterbälle aufmerksam machen, verschlossen für die Forderung der nun anhebenden Ballsaison — den werden die allabendlichen Schieß- und Knallübungen der Mannheimer Jugend nachdrücklichst daran erinnern, daß es auch für ihn Zeit ist, sich auf ein frohes neues Jahr vorzubereiten. -i-

Der Arbeitseinsatz im Vierjahresplan

Rückführung von Metallarbeitern und Baufacharbeitern in ihren Beruf

Die Behebung des Facharbeitermangels ist eine Aufgabe, die zu ihrer Lösung sowohl sofortige als auch in die Zukunft gerichtete Maßnahmen erforderlich macht. Wenn mit der ersten Anordnung eine Dauerwirkung auf lange Sicht angestrebt wird, so will die dritte Anordnung über die Rückführung von Metallarbeitern und Baufacharbeitern in ihren Beruf diejenigen Facharbeiter erfassen, die berufsfremd tätig sind, um sie ihrem eigentlichen Beruf wieder zuzuführen. Jeder Betrieb des Metall- und Baugewerbes, der einen Facharbeiter nicht an dem ihm zustehenden Arbeitsplatz beschäftigt, muß sich darüber klar sein, daß sich die deutsche Wirtschaft einen solchen Luxus nicht leisten darf; denn — so sagt die Präambel zur dritten Anordnung — „das bedeutet eine unwirtschaftliche Verschwendung wertvoller Arbeitskraft, deren Einsatz an geeigneterer Stelle zur Durchführung des Vierjahresplanes dringend erforderlich ist."

Um diesen Uebelstand zu beseitigen, wird angeordnet, daß

alle gewerblichen Betriebe,

ohne Rücksicht auf ihre Größe, diejenigen Metallarbeiter und Baufacharbeiter dem Arbeitsamt zu melden haben, die länger als zwei Wochen ganz oder überwiegend mit nicht ihrer beruflichen Vorbildung entsprechenden Arbeiten beschäftigt werden.

Als gewerbliche Betriebe sind dabei die privaten Betriebe sämtlicher Wirtschaftsgruppen, mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft, ferner diejenigen öffentlichen Betriebe anzusehen, bei denen die Erzielung von Einnahmen im Vordergrund steht. (Z. B. Straßenbahn, Eisenbahn, Elektrizitätswerke usw.).

Metallarbeiter ist dabei derselbe Personenkreis wie in der zweiten Anordnung. Als Baufacharbeiter gelten Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte oder angelernte Berufsangehörige anzusehen sind, also nicht die Bauhilfsarbeiter.

Die erforderlichen Formblätter AE 3 werden im Arbeitsamt, Zimmer 26, ausgegeben. Für die Ausfüllung ist zu beachten, daß unter 3 gemäß Fußnote anzugeben ist, welchem genauen Beruf der Betreffende seiner Ausbildung nach angehört.

Die Anordnung, die ab 1. Dezember in Kraft getreten ist,

erstrebt in erster Linie, die Betriebe zu einer Nachprüfung anzuhalten, ob der berufsfremd beschäftigte Metallarbeiter bzw. Baufacharbeiter nicht im Betriebe selbst auf den Arbeitsplatz gestellt werden kann, der ihm nach seiner Vorbildung zukommt und auf dem er zum Wohle des Betriebes und der Gemeinschaft eine wertvollere Leistung erzielen kann. Auch das Arbeitsamt wird nach Eingang der Anzeige zunächst auf diesem Wege versuchen, die Anordnung durchzuführen. Doch kommt selbstverständlich auch die Vormerkung als Arbeitsuchender und die Verwendung eines solchen Facharbeiters in einem anderen Betrieb in Frage, wobei er, wenn ihm das Arbeitsamt eine entsprechende Stelle zuweist, sein bisheriges Arbeitsverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist lösen kann.

Damit appelliert die dritte Anordnung nicht nur an die Verpflichtung restlosen Einsatzes zum Gelingen des Vierjahresplanes, sondern auch an die Fürsorgepflicht des Betriebsführers, der jedem seiner Mitarbeiter in der Gefolgschaft den Arbeitsplatz eröffnen soll, der ihm zukommt.

Fettversorgung — Haushaltsnachweise

Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß die Eintragung der Butterlisten bei den Einzelhändlern erst dann erfolgen darf, wenn den Einzelhändlern die behördlich abgestempelten Ausweise vorliegen.

In der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 24. Dezember war alles Notwendige eindeutig gesagt. Es hieß dort, daß von Mitte Januar an Speck, Schmalz und Talg durch die Metzger, Butter durch die Butterverkaufsstellen (Einzelhändler, Milchhändler, Butterspezialgeschäfte und Markthändler) nur noch auf Grund von Kundenlisten an die Verbraucher abgegeben werden. Den Verbrauchern wurde dringend empfohlen, sich bei ihrem bisherigen Lieferanten in die Kundenliste eintragen zu lassen.

Die Eintragung in die Kundenliste darf erst erfolgen, wenn der amtlich abgestempelte Haushaltsnachweis dem Verbraucher zugegangen ist, da dieser als Unterlage für den Eintrag in die Kundenliste dient. Alle früheren Eintragungen in Kundenlisten sind ungültig. Verkaufsstelleninhaber, die der vorgeschriebenen Regelung zuwiderhandeln, setzen sich der Gefahr aus, wegen Unzuverlässigkeit zur Verantwortung gezogen zu werden.

Ein reichhaltiges Januar-Programm der NS-Kulturgemeinde

Der festlich-heiteren Stimmung, die den Januar beherrscht, und die die Brücke bildet zwischen den Feiertagen Weihnachten — Silvester, und den Veranstaltungen im Fastnacht, entspricht das Programm der NS-Kulturgemeinde mit einem Konzert, das am Freitag, dem 8. Januar, mit dem Orchester des Nationaltheaters durchgeführt wird. „Humor und Scherz in deutscher Musik", so lautet das Motto des Abends. Als Dirigent wurde Generalmusikdirektor Herbert Albert aus Baden-Baden gewonnen, der durch sein vorjähriges Dirigieren in einem Konzert der NS-Kulturgemeinde Mannheim schon bekannt ist, und der sich durch das internationale Musikfest im Sommer dieses Jahres in Baden-Baden einen Namen machte. Seine großen Erfolge als Dirigent mehrerer Konzerte der Berliner Philharmoniker in diesem Winter bestätigten seinen Ruf als erstklassigen Dirigenten. Hans Scherer, der erste Baß-Buffo des Nationaltheaters, bringt an diesem Abend Lieder aus Mozarts Opern zum Vortrag. Im sinfonischen Teil steht auf dem Programm die Ouvertüre zu „Entführung aus dem Serail", die „Abschiedssinfonie" von Haydn, „Gestern abend war Vetter Michel da" von Georg Schumann und von Richard Strauß „Till Eulenspiegel".

Die Reihe der Kammermusikabende wird am 14. Januar fortgesetzt mit einem Abend des Mannheimer Bläser-Quintetts unter Mitwirkung von Kapellmeister Dr. Cremer. Zum Vortrag kommen kammermusikalische Werke von Telemann, Mozart und Thuille. Dieser Abend verdient auch deswegen besondere Beachtung, weil er die leider weniger gespielte Bläsermusik vermittelt.

Die Reihe der Dichterabende wird mit Georg Stammler fortgesetzt. Ein Dichter, der „zu jenen schöpferischen Deutschen gehört, die ihres Volkes Art sinnfälliger als andere spiegeln, und in ihrem Werk zwingender als andere gestalten".

Der Verfasser des Werkes „Deutsche Geschichte", Professor Dr. Suchenwirth, ein deutsch-österreichischer Parteigenosse, der im Konzentrationslager in Oesterreich dieses Buch schrieb und jetzt in Deutschland eine führende Stelle im Hochschulwesen einnimmt, spricht am 28. Januar in der „Harmonie" über das Thema „Der Reichsgedanke in der deutschen Geschichte".

In der Zeit vom 10. bis 24. Januar wird eine Ausstellung Pforzheimer Künstler, Maler und Kunsthandwerker in Räumen des Schloßmuseums stattfinden.

Mit diesem reichhaltigen Kalender beginnt die NS-Kulturgemeinde ihre Arbeit im kommenden Jahr.

„Im alten Kampfgeist ins neue Jahr"

Unter diesem Leitspruch marschieren die SA, SS und das NSKK am 2. und 3. Januar im Zeichen der gußeisernen Rose für das Winterhilfswerk angriffsbereit gegen alle Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens, vor denen wir auch im neuen Jahre nicht gefeit sein werden.

Aber dem alten Kampfgeist, der konsequent und siegesbewußt seine Bahn zieht, wird auch diesmal der Erfolg nicht versagt bleiben, denn wir müssen und werden die Bedrängnisse des Winters meistern, weil wir wollen.

Die Fahne in den Händen der Getreuen des Führers bedeutet Sieg!

Einstellung von Freiwilligen in das Regiment „General Göring"

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

Anfang Oktober 1937 erfolgt die nächste Einstellung von Freiwilligen im Regiment „General Göring" (motorisiert), Standort Berlin.

Alter: 18 bis 25 Jahre. Größe: Nicht unter 1,68 Meter.

Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrwürdig ist, c) tauglich ist, d) nicht Jude oder Mischling ist, e) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus), f) unverheiratet ist, g) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.

Dem Bewerbungsgesuch ist beizufügen: Lebenslauf, Freiwilligenschein oder beglaubigter Auszug über Seiten 1 und 3—5 des Wehrpasses und zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung.

Freiwillige der Jahrgänge 1915 bis 1919 werden im April 1937 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen.

Meldeschluß für die Herbsteinstellung 1937 ist der 15. Januar 1937. Gesuche, die nach diesem Termin eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Für jeden wehrfreudigen jungen Deutschen ist es eine Ehre und Auszeichnung, wenn er im Regiment des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, dienen darf. Die Beförderungsaussichten und die Möglichkeit der Weiterverpflichtung auf 12 Jahre sind im Regiment „General Göring" für tüchtige Soldaten besonders günstig.

Die Freiwilligen können entsprechend der Vielseitigkeit des Regiments „General Göring" als Infanteristen (Jäger), Flakartilleristen, Pioniere, Kraftfahrer und Reiter Verwendung finden.

Einstellungsgesuche mit den notwendigen Papieren sind sofort zu richten an

Regiment „General Göring", Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 40.

Zum Flaggenerlaß vom 7. Dezember

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der Runderlaß vom 7. Dezember über die Auslegung des Verbots des § 4 des Blutschutzgesetzes auch dann Anwendung findet, wenn in einem Miethaus u. a. auch jüdische Mieter wohnen. Der Reichs- und preußische Minister des Innern gibt daher bekannt, daß der Flaggenerlaß auf Fälle dieser Art keine Anwendung findet. Das Flaggenverbot trifft vielmehr nur die Wohnungsinhaber, in deren Haushalt ein Jude lebt.

** **Der rege Weihnachtsverkehr.** Die Städtische Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen und die Rhein-Haardt-Bahn berichten von einem lebhaften Verkehr über die drei Feiertage. Bei der Straßenbahn wurden rund 30 500, bei der Rhein-Haardt-Bahn rund 600 Personen mehr als im Vorjahr befördert.

** **Treffen der alten und jungen Soldaten im Nibelungensaal.** Am Samstag, dem 9. Januar, weilt der Bundesführer des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Oberst Reinhard, hier zu Gast. Ihm zu Ehren wird von dem hiesigen Kreisverband abends im Nibelungensaal des Rosengartens eine Kameradschaftsfeier in Anwesenheit des Führerstabes zahlreicher Kyffhäuserkameradschaften veranstaltet, an der auch Vertreter der neuen Wehrmacht teilnehmen werden.

** **Auf dem Winterfest des M.G. „Aurora",** in dessen erstem Teil Herr Ellinger ein Klaviersolo wunderbar zu Gehör brachte und der Chor unter Leitung seines Dirigenten Musikdirektor Gustav Dauer erneut bewies, daß er es mit seiner Arbeit ernst nimmt, zeichnete Vereinsführer J. Haas die drei Sänger E. Knauber, R. Gutfleisch und A. Buchholz für fünfzehnjährige Aktivität mit dem goldenen Sängerring aus. Sängerkreisführer Hügel nahm die Ehrungen namens des Badischen Sängerbundes vor. Für fünfundzwanzigjährige treue Mitarbeit erhielten die Sänger S. Braun und K. Wolz die silberne Bundesnadel. Für vierzigjährige Sängerschaft erhielt Ph. Reitermann die Ehrenurkunde und die goldene Bundesnadel. Fünfzig Jahre dienen die Sänger Freiländer und A. Lang dem deutschen Liede und konnten für ihre Treue den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes in Empfang nehmen. Ein heiterer Teil schloß sich an.

MARCHIVUM

Aus Baden

Brief aus Alt-Ladenburg

Tr. **Ladenburg,** 29. Dezember. Auch dieses Jahr brannte auf dem altehrwürdigen Marktplatz gegenüber dem Geburtshaus des Ladenburger Heimatdichters Heinrich Schäfer im strahlenden Lichterschmuck der „Baum für alle" und leitete festlich das Weihnachtsfest ein. Der Städtische Kindergarten hielt seine Weihnachtsbescherung für nahezu 100 Kinder in der Turnhalle ab. Eine vorzüglich einstudierte Weihnachtsfeier fand im Kreiskinderheim unter Leitung der jungen Vorsteherin Anni Stark statt, die so recht einen Einblick in das Arbeiten und Sorgen um die anvertrauten Kinder offenbarte. Unter den geladenen Gästen befand sich auch der Kreisvorsitzende Friedrich. Viel beachtet wurden die handgearbeiteten Spielzeuge der Kindergärtnerinnen und ein Tisch, der die Kunstfertigkeit der Kinder offenbarte. Der Stamm der Angestellten im Heim ist ein sehr bewährter. Die „Dienstälteste", Frl. Ziegler, konnte im letzten Jahre ihr 20. Dienstjahr feiern, die Vorsteherin selbst kann in Kürze auf ihre 10jährige Tätigkeit zurückblicken. — Frl. Lieschen Frömgen bestand die Meisterinnenprüfung im Schneiderhandwerk in Koblenz mit der Gesamtnote „gut".

Kaninchen-Schau in Heddesheim

□ **Heddesheim,** 29. Dez. Die diesjährige Kreis-Kaninchen-Ausstellung der Kreisfachgruppe Weinheim fand in einer Beschickung von 312 Tieren in 22 verschiedenen Rassen und Farbenschlägen in Heddesheim statt. Das zur Schau gestellte Tiermaterial war nach Urteil der vier anwesenden Preisrichter vorzüglich. Demzufolge konnten 30 Ehrenpreise, 62 erste, 91 zweite und 70 dritte Preise vergeben werden. An Sonderpreisen erhielten der K.Z.V. Heddesheim mit 196 Punkten die 1. Zuchtleistung (Wanderpokal) und der K.Z.V. Weinheim mit 183 Punkten den 2. Leistungspreis, die Wanderplakette zuerkannt. Die 1. Einzelleistung errang sich M. Gerstner-Heddesheim mit 60 Punkten, die zweite erhielt J. Dörsam-Hemsbach mit 61 Punkten. Für besten Zuchtstamm 1. zwei Tiere eigener Zucht erhielt Val. Menz-Heddesheim den Ehrenpreis der Reichsfachgruppe mit Deutschen Riesen grau. Die Züchter M. Gerstner-Heddesheim mit Bl. Wiener, J. Dörsam, in Kl. Chin. und O. Weller, beide von Hemsbach, in Angora erhielten je einen Zuschlagpreis der Landesbauernkammer zuerkannt.

Blick auf Weinheim

Eine bejahte Bedürfnisfrage

□ **Weinheim,** 29. Dez. Das Gasthaus „Zum Falken", ein seit 45 Jahren an der Straße Heidelberg—Darmstadt bestehendes Restaurant, ging kürzlich durch Kauf in den Besitz der Obstabsatzgenossenschaft über, die das dazugehörige Gelände zur Vergrößerung der Obstgroßmarkthalle benötigt. Da die Genossenschaft die Wirtschaft nun wieder verpachten wollte, erhoben die Weinheimer Wirte Einspruch beim Bezirksrat, da in Weinheim zuviel Wirtschaften vorhanden seien, und daß für den „Falken" keine weitere Konzession erteilt werden dürfte. Die Obstgroßmarktgenossenschaft dagegen machte geltend, daß andere Obst- und Gemüsegroßmärkte an der Bergstraße besondere Kantinen errichtet und verpachtet haben. In Weinheim könnten die Bedürfnisse durch den „Falken" befriedigt werden. Vor dem Bezirksrat gab es ein längeres Hin und Her. Der Bezirksrat bejahte die Bedürfnisfrage für die bestehende Wirtschaft, die besonders in den letzten Jahren einen recht guten Betrieb aufzuweisen hatte.

Schlimmer Ausgang eines Streites

* **Mosbach,** 29. Dez. Auf der Landstraße zwischen Mosbach und Lohrbach gerieten zwei junge Männer aus Lohrbach, die mit dem Kraftwagen von dort kamen, und der Lehrer Wolf aus Diedesheim, der zu Fuß aus Richtung Lohrbach ging, in einen Wortwechsel. Im Verlaufe der Auseinandersetzung wurde der 25 Jahre alte Karl Menner durch einen Pistolenschuß Wolfs schwer verletzt. Der Verletzte fuhr zunächst noch nach Hause und wurde dann erst in das Krankenhaus nach Mosbach gebracht, wo die Operation schwere Darmverletzungen zeigte, so daß man um das Leben des jungen Mannes fürchten muß. Wolf wurde verhaftet. Den genauen Hergang und die Beweggründe der Tat muß erst die Untersuchung ergeben.

Schwerer Junge „gastierte" in Baden-Baden:

Ein gefährliches Kleeblatt im Spielsaal

Berliner Verbrecher als „Glücksritter" – Knetgummi in Smokingtaschen
Das Federkleid für den „Pinguin" . . .

fm. **Karlsruhe,** 29. Dezember.

So mancher, der früher in der Unterwelt Berlins oder sonstwie sich als dunkler Ehrenmann betätigt hat, ist in der Bäderstadt Baden-Baden aufgetaucht, weil es dort eine Spielbank gibt und er die Hoffnung hat, dort im Trüben fischen zu können.

Zu jenen unerwünschten Gästen des Kurorts zählt der 36 Jahre alte Hermann Klaube aus Wehlau (Ostpreußen), der am 2. Februar d. J. nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten aus der Strafanstalt Plötzensee entlassen worden war. Es wäre ihm niemals eingefallen, in Baden-Baden beim Kurhaus-Umbau eine Arbeitsstelle anzunehmen, wenn ihn dort nicht

die Spielbank gelockt

hätte. Diese Beschäftigung war für ihn das Sprungbrett, von dem aus er mit der Spielbank in Fühlung zu kommen gedachte, um dann einen Beutezug zu unternehmen.

Er war schon in anderen Spielkasinos gewesen und kannte sich aus. In Plötzensee, wo die Drucksachen für die Justizbehörden hergestellt werden, hatte er sich einen Stempel des Polizeipräsidiums Berlin angeeignet. Unter Mißbrauch dieses Stempels und unter Fälschung der Unterschriften fertigte er sich eine Reihe Empfehlungsschreiben und günstiger Zeugnisse aus; darin lobte er seine Sprachkenntnisse, seine guten Umgangsformen, sein gewandtes Auftreten und bestätigte sich auch — der wiederholt wegen Rückfalldiebstahls Vorbestrafte! — seine einwandfreie Führung. Mit diesen Zeugnissen, die u. a. vom „Deutschen Konsulat in Paris" und vom „Polizeipräsidium Berlin" beurkundet waren,

wollte er sich bei der Spielbank als Croupier bewerben.

Dank seinen guten Beziehungen zu dem 47 Jahre alten Spielbankkassierer Fritz Piotrowski aus Marienburg und auf Grund seiner gefälschten Empfehlungsschreiben gelang es ihm tatsächlich, am 1. August bei der Spielbank in Baden-Baden Anstellung als Saalassistent zu finden, mit 400 ℛℳ Monatsgehalt.

Kaum bei der Spielbank angestellt, begann er, auf großem Fuße zu leben und das Geld mit vollen Händen auszugeben. Seinem Bruder in Königsberg sandte er telegraphisch 35 ℛℳ und lud ihn ein, nach Baden-Baden zu kommen, „um ein Blumengeschäft zu eröffnen". Sein Bruder dankte ihm in einem Briefe:

„Ich freue mich für die telegraphisch übersandten 35 Fische (!) — das wird für den Pinguin ein neues Federkleid neben . . ."

Der Brief seines Bruders, des „Pinguins", enthielt eine Zeichnung, die einen nach Fischen jagenden Pinguin darstellte. Nach Uebersendung einiger hundert Mark reiste sein Bruder, der 43 Jahre alte, ebenfalls vorbestrafte Georg Klaube, mit seiner Frau ebenfalls nach Baden-Baden. Der „Saalchef" Hermann Klaube, dem das Berliner Gericht die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt hatte, führte seinen Bruder in die Geheimnisse der Spielbank ein und legte ihm ans Herz, sich nicht als sein Bruder erkennen zu geben . . . Er brauchte einen verläßlichen Helfershelfer. Inzwischen wurde eine Vierzimmerwohnung gemietet und der Bruder neu eingekleidet:

Kleider machen Leute . . ! An Geld fehlte es nicht.

Als es dem Glücksritter Hermann Klaube noch nicht so gut ging, wohnte er bei einer Frau J. in Baden-Baden. Diese hatte in ihrer Küche eine Kindersparbüchse stehen, welche den jeweiligen Inhalt anzeigte. Bei jedem Groschen, den man einwarf, rückte der Zeiger weiter. Jene Kasse war am 16. Juni von Hermann Klaube geöffnet und ihres Inhalts von 2,80 ℛℳ beraubt worden. Sie klapperte zwar noch nach Kleingeld, aber dieses Geräusch beim Schütteln rührte von Nägeln und Glasstückchen her, mit denen der Dieb das Geld vertauscht hatte. Damals war Klaube noch mit kleineren Beträgen zufrieden. Er war ja noch nicht Saalchef bei der Spielbank.

Die Kriminalpolizei ging diesem Sparkasseneinbruch nach und fand bei der Haussuchung u. a. ein früheres Urteil gegen den mit so tadellosen polizeilichen Führungszeugnissen ausgestatteten „Saalchef" Hermann Klaube. Auch den in seinem Besitz höchst verdächtigen Stempel des Berliner Polizeipräsidiums fand sie. Die weiteren Ermittlungen brachten auch

Licht in das Dunkel der Herkunft der plötzlich so reichlichen Geldmittel Klaubes. Es wurde festgestellt, daß in der Spielbank Spielmarken im Wert von 1200 ℛℳ entwendet und von Georg Klaube und Piotrowski eingelöst worden waren.

In den Taschen von Hermann Klaubes tadellosem Smoking fand man Knetgummi. Dieser verdächtige Fund ließ die Vermutung zu, daß unter Verwendung dieses Knetgummis solche Spielmarken an den Innenflächen seiner Hände hängen blieben, wenn er als Saalassistent in den Spielsälen zu tun hatte. Und an Fingerfertigkeit und der Gewandtheit eines Taschenspielers fehlte es ihm nicht . . .

Anfangs September d. J. wurde

das Kleeblatt festgenommen.

Gegen Hermann Klaube wurde Anklage wegen einfachen und erschwerten Rückfalldiebstahls erhoben, sein Bruder Georg Klaube und Fritz Piotrowski wurden wegen Hehlerei mitangeklagt. In einer achtstündigen Verhandlung hatte sich das Trio vor dem Karlsruher Schöffengericht zu verantworten. Den Diebstahl aus der Kindersparbüchse gibt Hermann Klaube zu. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei wurden von ihm in einem Monat über 1600 Mark ausgegeben. Er will dadurch in den Besitz der Spielmarken gelangt sein, daß er andere Leute für sich habe spielen lassen; dann wieder gab er an, ein reicher Schwager aus Heidelberg (!) habe beim Spiel gewonnen.

Nach den Bekundungen eines sachverständigen Zeugen ist es ausgeschlossen, daß Klaube solche hohen Spielgewinne unbemerkt als Angestellter der Spielbank gemacht haben konnte. Von den in Frage stehenden Spielmarken für 1200 ℛℳ ließ er durch seinen Bruder 500 ℛℳ und durch Piotrowski 700 ℛℳ einlösen; der Umtausch der Spielmarken erfolgte in aller Heimlichkeit und Piotrowski ließ sich dafür 50 ℛℳ Trinkgeld geben. Seinem Bruder erzählte Klaube, er habe die Spielmarken von reichen Spielbankbesuchern als Trinkgeld erhalten. Sein Bruder kennt sich über sein Vorleben aus.

In Berlin ist Hermann Klaube bekannt als Spezialist für Automatendiebstähle und gilt als Berufsverbrecher.

Aus den Akten ergibt sich, daß sich Piotrowski und Hermann Klaube schon länger kannten und nicht erst in Baden-Baden Freundschaft schlossen. Der Angeklagte Klaube bekannte, das Spiel habe einen Reiz auf ihn ausgeübt wie ein Narkotikum und schon am dritten Abend will er 700 ℛℳ gewonnen haben. In Baden-Baden verfügte er neben seinem Gehalt über 1200 bis 1500 ℛℳ. Seine Aussagen, diese Beträge durch Spielgewinne erlangt zu haben, erscheinen unglaubwürdig. Die „Gewinne" erzielte er mit seiner Fingerfertigkeit und dem Klebstoff in seinen Smokingtaschen. Ein Zufall wollte es, daß die Leerung der kleinen Kindersparbüchse seiner durch falsche Zeugnisse erschlichenen Spielbanktätigkeit ein jähes Ende bereitete.

Das Urteil:

Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte Hermann Klaube wegen einfachen und erschwerten Diebstahls im Rückfall zu zwei Jahren fünf Monaten Zuchthaus sowie fünf Jahren Ehrverlust, seinen Bruder Georg Klaube wegen Hehlerei zu vier Monaten Gefängnis und Piotrowski wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis. Die Brüder Klaube unterwarfen sich dem Urteil. Ihre Strafen sind rechtskräftig.

Ein neues Zeppelinmuseum in Friedrichshafen

Das Kugelpanorama — seine besondere Attraktion

-n- **Friedrichshafen,** 29. Dez. Nachdem die Räume, in denen seither das Zeppelin-Museum untergebracht war, für andere Zwecke der Werft Verwendung gefunden haben, errichtet der Zeppelinbau zum Andenken des großen Erfinders der Zeppelinluftschiffe des Grafen Zeppelin, ein neues Museum. Das Gebäude, zu dem die Entwürfe von Architekt Glaenzer in München stammen, wird auf einem freien Gelände beim Pförtnerhaus erstellt, und zwar parallel zur Margarethenstraße. Es erhält eine Länge von 65 und eine Breite von 16 Metern. — Der Besucher tritt zuerst im Verbindungsbau mit dem Pförtnerhaus in eine große Vorhalle mit Kassenschaltern und Garderobe. Der erste Raum des Museums ist der Ehrensaal, im Quadrat 15 Meter und 6 Meter hoch. Er wird mit persönlichen Erinnerungen an den Grafen ausgestattet. Dann kommt man in den 85 Meter langen eigentlichen Museumssaal. Hier wird in zwölf Abteilungen systematisch geordnet die Entwicklung des Luftschiffes und seine Geschichte gezeigt. Eine besondere Sehenswürdigkeit des Raumes wird das Kugelpanorama sein. Hier sieht der Besucher gewissermaßen in der Luftschiffgondel im freien Himmelsraum und schaut auf die Landschaft und Städte nieder, die in Gemälden dargestellt sind. Das Museum erhält Oberlichtbeleuchtung, der Ehrenraum dreiteilige große Fenster. — Der neue Bau wird ein schönes und würdiges Denkmal für den Grafen und eine Sehenswürdigkeit für Friedrichshafen sein.

31. Dezember letzter Termin!

Die Antragsfrist für Erbhofentschuldung läuft ab

Es wird nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß die Frist zur Stellung eines Entschuldungsantrages für Bauern, also für Erbhöfe, am 31. Dezember 1936 abläuft. Die 8. Durchführungsverordnung zum Schuldenregelungsgesetz gab allen Bauern noch einmal die Möglichkeit, das Entschuldungsverfahren für ihren Betrieb zu beantragen. Die Erfahrung hatte gezeigt, daß eine große Zahl von Bauern teils aus Unkenntnis, teils durch falsche Belehrung oder aus falschem Stolz es unterlassen hatten, Entschuldungsanträge zu stellen, obgleich sich eine geordnete Fortführung der Betriebe nur bei Durchführung der Entschuldungsverfahren erreichen ließ. Die Entschuldungsverordnung für Erbhöfe wurde nicht geschaffen, um den Bauern auf Kosten der Gläubiger zu entschulden; ausschlaggebend war vielmehr, daß eine Steigerung der Erzeugung auf das höchstmögliche Maß nur bei Betrieben möglich ist, die innerlich gesund und krisenfest sind.

Dadurch, daß für Erbhöfe eine nochmalige Antragsmöglichkeit geschaffen wurde, wurde Vorsorge getroffen, daß alle Erbhöfe, die einer Schuldenregelung bedürfen, in das Verfahren hineinbezogen werden können. Sämtliche Anträge müssen jedoch bis zum Ablauf des 31. 12. 1936 beim Entschuldungsamt eingegangen sein. Eine Entschuldigung wegen versäumter Beantragung des Entschuldungsverfahrens gibt es nach diesem Zeitpunkt nicht mehr. **Es wird deshalb jedem Bauern,** dessen Schuldenlage die Durchführung einer Entschuldung erfordert und der einen Entschuldungsantrag bis jetzt noch nicht gestellt hat, nochmals nahegelegt, bis zum 31. 12. 1936 das Entschuldungsverfahren bei dem zuständigen Entschuldungsamt anzumelden.

Bald 100jährig!

* **Dielheim** bei Wiesloch, 29. Dez. Am Neujahrstag vollendet Frau Katharina Rausch ihr 100. Lebensjahr. Die noch sehr rüstige Greisin ist wohl die älteste Einwohnerin des Bezirks.

* **Waibstadt,** 29. Dez. Hier ist der 41jährige Landwirt Karl Cölter gestorben, der vor einigen Tagen beim Holzfällen schwer verunglückt war.

* **Eppelheim,** 29. Dez. An Weihnachten wurde hier der Zimmermann Ludwig Wolf zu Grabe getragen. Er war an den Folgen eines Unfalles in der Heidelberger Klinik gestorben.

* **Karlsruhe,** 28. Dez. Nr. 44 des Gesetz- und Verordnungsblattes veröffentlicht eine Verordnung des Ministers des Innern über Einrichtung und Betrieb von Getränkeschankanlagen.

Kalmit-Höhenstraße wird fertiggestellt

sk. **Neustadt** a. d. Weinstraße, 29. Dez. Die vom Weinort Maikammer zur Kalmit gebaute Autohöhenstraße wird nunmehr fertiggestellt. Obwohl diese Höhenstraße bereits schon 2 Jahre in Betrieb war, zeigte sich ihre Beschaffenheit infolge einer fehlenden widerstandsfähigen Oberfläche der hohen Verkehrsbeanspruchung nicht voll gewachsen. Im Frühjahr 1936 wurde deshalb begonnen, eine dauerhaftere Schotterwalzdecke aufzutragen. Diese Arbeiten konnten aber aus finanziellen Gründen nur etwa zur Hälfte bewältigt werden. Dem Vernehmen nach ist es nun gelungen, im Zuge weiterer Arbeitsdienstbeschaffungsmaßnahmen den Ausbau der restlichen Strecke der Höhenstraße zu Ende zu führen. Aus Mitteln für Grenz- und Notstandsgebiete ist der Gemeinde Maikammer jetzt ein weiterer Zuschuß in Höhe von 70 000 Mark bewilligt worden. Da sich die restlichen Baukosten aber auf rund 80 000 Mark stellen, werden von der Gemeinde Maikammer noch zirka 10 000 Mark zusätzlich aufgebracht. Es darf nunmehr damit gerechnet werden, daß bis zum Beginn des Ausflugsverkehrs zur Kalmit im kommenden Frühjahr, spätestens aber bis zur Sommersaison, die Kalmithöhenstraße völlig fertiggestellt sein wird.

Dürkheimer Badhaus wird ausgebaut

:: **Bad Dürkheim,** 29. Dezember. Die hiesige Kurverwaltung verwirklicht jetzt neben dem wesentlichen Ausbau der Kuranlagen noch einen weiteren Plan. Das kurz vor dem Beginn des Weltkrieges bereits schon einmal umgebaute Badhaus wird jetzt gründlich ausgebaut und damit gleichzeitig wesentlich erneuert werden. Das Badhaus soll durch Anwendung technischer Neuerungen modernen Ansprüchen angepaßt werden. So ist deshalb nicht nur die Erweiterung der Badeeinrichtungen, sondern auch die Verbesserung der Inhalationsräume vorgesehen. Auch wird das Badhaus durch ein neues Laboratorium und durch eine neue Kesselanlage vervollkommnet. Die ganze Neuanlage des Badhauses soll auf den Gasheizungsbetrieb umgestellt werden.

* **Ludwigshafen,** 29. Dez. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am 29. Dezember stürzte in Waldfischbach kurz vor dem Halten des Personenzuges 1400 eine 18jährige Arbeiterin von der Plattform auf den Bahnsteig und verletzte sich. Sie wurde ins Krankenhaus übergeführt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Kreisfeuerwehrverband tagte in Ladenburg

:: **Ladenburg,** 28. Dezember.

Im Saal „Zur Rose" fand am Sonntagnachmittag eine außerordentliche Kreisversammlung des 9. Badischen Kreisfeuerwehrverbandes statt, in der 39 von den 41 Wehren des Kreisverbandes vertreten waren.

Bezirksfeuerlöschinspektor Bölker, Schwetzingen, der für den durch Krankheit verhinderten Kreisführer Wild, Weinheim, den Vorsitz übernommen hatte, brachte zunächst eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten zur Kenntnis, darunter die Mitteilung, daß am 17. und 18. Januar, dem „Tag der Polizei", auch die Feuerwehrmänner für das Winterhilfswerk sammeln werden. Weiter wurde der Kommandowechsel bei den Wehren Plankstadt und Reichsbahnausbesserungswerk Schwetzingen bekanntgegeben.

Der bisherige Kreisfeuerwehrführer Agricola, Ladenburg, und der stellvertretende Kreisfeuerwehrführer Knöbel, Mannheim-Waldhof, die vor kurzem anläßlich der Kreisverbandstagung in Weinheim [zu Ehre]ninhabern ihrer Aemter einstimmig ernannt waren, erhielten nunmehr die künstlerisch ausgeführten Urkunden über diese Ehrung. Namens des Landeskommissärs übermittelte Landrat Dr. Vesenbeck die Grüße der badischen Regierung, die die jahrzehntelange Arbeit dieser Männer zu würdigen wisse. Branddirektor Agricola habe dem Bezirksamt und den Feuerwehren des Amtsbezirks stets seinen Rat und seine Unterstützung zuteil werden lassen. Wenn nun die Brandmeister Agricola und Knöbel von ihren Aemtern in der Führung des Kreisverbandes zurückgetreten sind, so nicht deshalb, weil ihnen die Bürde der Arbeit zu schwer geworden wäre, sondern weil es die Neuorganisation des badischen Feuerlöschwesens verlangte; denn auch für die Feuerwehrführer findet wie für die Polizeioffiziere die Bestimmung Anwendung, daß sie bei Erreichung eines bestimmten Alters aus dem Dienst scheiden.

Den Dank und Gruß der Stadt Ladenburg sprach Bürgermeister Pohly aus, worauf die beiden Feuerwehrveteranen für die Ehrung dankten. Ein kameradschaftliches Beisammensein schloß sich der offiziellen Tagung an, bei der die Anhänglichkeit der Feuerwehrführer an ihre alten Kameraden zum Ausdruck kam.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Die Spiele der Kreisklasse 1 Mannheim

07 Mannheim ist Abteilungsmeister der Gruppe West

Noch im alten Jahre und damit frühzeitiger denn je, ist in der Kreisklasse 1 Mannheim der erste Abteilungsmeister ermittelt worden, und zwar in der Gruppe West, wo die Spiele:

Post Mannheim — 07 Mannheim 3:8
Rheinau — Rohrhof 6:0
Brühl — Gartenstadt 5:1

diesen stolzen Titel keinem Geringeren als der SpVg. 07 Mannheim bescherten. Quasi als Weihnachtsgeschenk überbrachte die „Post" den zuletzt ganz mächtig auf Touren gekommenen 07ern die letzten beiden noch fehlenden Punkte und das in einem von A—Z energiegeladenen Kampf. Die Postler versuchten zwar mit Aufbietung allen Könnens die Entscheidung der Meisterschaftsfrage noch etwas aufzuschieben, allein, dies war ein mühevolles und ziemlich aussichtsloses Beginnen. Als Schiedsrichter Strein-Sandhofen sich schon nach wenigen Minuten des Spieles für einen Platzverweis des Mittelstürmers der Post entschieden hatte, da waren die ersten Anzeichen für einen Spielverlust der Postler bereits klar gegeben. Man verstand sich zwar mit 0:2 bis zur Pause noch zu behaupten, aber dann brach sich doch die größere Spielerfahrung der 07er gründlich Bahn. Das tempo- und energiegeladene Spiel brachte schließlich noch je einen Platzverweis auf beiden Seiten, während der klare Sieg des Abteilungsmeisters bei allem nicht aufzuhalten war. Erst beim Schlußpfiff hatte sich die letzte Aufregung gelegt und in den stürmischen Jubel der 07-Anhänger mischten sich in gebührender Weise die Glückwünsche der unterlegenen Postler, die es sich natürlich nicht nehmen ließen, als erste die Meisterelf zu beglückwünschen.

Rheinau hatte Rohrhof zu Gast und wie im Vorspiel so gab es auch diesmal mit 6:0 ein eindeutiges Siegergebnis für Rheinau. Rohrhof war zu diesem Spiel mit ziemlich Ersatz angetreten und hatte so absolut keine Gewinnaussichten. Betont sei, daß sich dieses Spiel in recht anständigem Rahmen bewegte und das gleiche war auch beim Treffen Brühl — Gartenstadt der Fall. Die ersten 45 Minuten sahen dort Brühl bereits mit 2:0 in Front und auch in der zweiten Halbzeit hatte Brühl — mit wenigen Ausnahmen — leicht die Oberhand.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
07 Mannheim	12	10	2	—	37:5	22:2
Rheinau	13	8	3	2	41:17	19:7
Brühl	11	6	2	3	29:14	14:8
Post Mannheim	13	5	3	5	28:16	13:13
SV Mannheim Stadt	12	5	2	5	20:28	12:12
TV 1846	12	3	2	7	18:25	8:16
TB Rohrhof	12	2	1	9	11:47	5:19
Gartenstadt	13	2	1	10	20:57	5:21

Die Lage in der Gruppe Ost ist noch nicht restlos geklärt, da der entscheidende Gang Seckenheim — Neckarhausen in letzter Stunde verlegt werden mußte. So kamen an diesem Sonntag nur die drei Spiele:

Ladenburg — Leutershausen 6:0
Wallstadt — Hemsbach 3:1
Viernheim — Schriesheim 1:3

zum Austrag, wobei zum Teil gründliche Aenderungen der Vorspielergebnisse an der Tagesordnung waren. Zunächst konnte sich Ladenburg mit einem halben Dutzend Tore gegen Leutershausen revanchieren, und das in einem Spiel, bei welchem Ladenburg sich wieder einmal von bester Seite zeigte. Der Angriff zeigte wieder — die letzter Zeit etwas kümmerlich gewordene — Schußfreudigkeit und auch die übrigen Mannschaftsreihen waren bestens abgestimmt. Der Ladenburger Schneid kommt natürlich zu spät, soweit Anschluß nach oben gesucht wird, aber rechtzeitig genug, um sich vor dem Abstieg bewahren zu können. Schriesheim machte ein zweitesmal gute Figur gegen den TV Viernheim, der eine 1:3-Niederlage hinnehmen mußte. Zweifellos eine gute Leistung der Bergsträßler, die sich im Kreise der Kreisklasse 1 bis jetzt bestens bewährt haben. Als Neulinge unter alten Füchsen bis zur Spitze vorzustoßen, will schon etwas heißen. Ebenfalls mit 3:1 trennten sich Wallstadt — Hemsbach, wobei die Wallstädter die Vorspielniederlage wettmachten. Bei der Pause stand die Partie noch 1:1, dann kam Wallstadt, das wieder eine stark erneuerte Mannschaft hatte, schließlich auf und errang sich beide Punkte, die ebenfalls für die Klärung der Abstiegsfrage noch wichtig sein werden.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Seckenheim	10	8	2	—	33:13	18:2
Schriesheim	11	6	3	2	27:20	15:7
Neckarhausen	10	6	2	2	31:15	14:6
Leutershausen	10	3	2	5	11:21	8:12
Ladenburg	10	4	—	6	21:34	8:12
Viernheim	10	3	1	6	14:21	7:13
Hemsbach	10	2	2	6	18:24	6:14
Wallstadt	11	2	2	7	20:29	6:16

Der kommende Sonntag

steht überwiegend im Zeichen der 1. Runde um den Vereinspokal, jedoch kommen daneben auch die Verbandsspiele zum Wort. Aus der Runde der Pokaltreffen wurden die Spiele:

Brühl — Seckenheim
Neckarhausen — Rheinau

auf den 10. Januar verlegt, während dafür in den beiden Gruppen zwei wichtige Verbandsspiele, nämlich:

Seckenheim — Neckarhausen (2:1)
Brühl — Rheinau (2:3)

steigen werden. Das Treffen Seckenheim gegen Neckarhausen bedeutet unter Umständen die Entscheidung in der Gruppe Ost, vorausgesetzt natürlich, daß Seckenheim gewinnt. Bei der Begegnung Brühl gegen Rheinau handelt es sich um einen ausgesprochenen Stellungskampf, bei welchem ein Sieg der Brühler — bei ihrem Können der Rheinauer — durchaus im Bereich des Möglichen liegt.

Carronnet feierte seinen vierten Sieg
Eine der eigenartigsten Wettbewerbe wurde mit dem traditionellen Weihnachtsschwimmen „Quer durch die Seine" in der französischen Hauptstadt durchgeführt. Frankreichs Meisterschwimmer Jacobis Carronnet blieb zum vierten Male siegreich. Der Sieger verläßt nach seinem Sieg die Fluten der Seine, die eine Temperatur von etwa 4 Grad Celsius (!) aufwies. (Weltbild, M.)

Rugby-Endspiele beginnen früher

Die Endspiele um die deutsche Rugby-Meisterschaft, die bekanntlich in dieser Spielzeit in neuer Form ausgetragen werden, beginnen nicht erst, wie ursprünglich vorgesehen, im März, sondern bereits im Februar. Die Vorverlegung ist erfolgt, um den bereits feststehenden Meistermannschaften früher Spielmöglichkeit zu geben. Die Endspiele werden in zwei Gruppen — Nord und Süd — ausgetragen und die beiden Gruppensieger bestreiten das Endspiel.

Da in der Gruppe Süd bereits drei Gaumeister feststehen, beginnen hier die Spiele bereits am 14. Februar mit dem Treffen zwischen **Stuttgarter RC** und **Fortuna Düsseldorf** auf neutralem Platz in Heidelberg. Am 28. Februar stehen sich dann in Stuttgart der **Stuttgarter RC** und der **SC Frankfurt 1880** gegenüber. Sobald in der Gruppe Nord die ersten Gaumeister feststehen, wird sofort mit den Endspielen begonnen.

Schispringen als Hallensport
In der bekannten Neuyorker Sportarena Madison Square Garden hat eine Schi-Werbewoche stattgefunden. Die Arena war in ein Schneefeld mit Sprungschanze verwandelt, und internationale Schikanonen wie Hannes Schneider, Sig Buchmayr und andere gaben ihre Kunst zum Besten. Der Schnee wurde von einer Maschine hergestellt, die Eisblöcke zu feinem gekörntem Schnee schabt. — Blick in den Madison Square Garden während des Schispringens. (Weltbild, M.)

Unsere Wurfathleten in der Bestenliste

Unsere Werfer waren die Ueberraschung und der Stolz der olympischen Wettkämpfe in der Leichtathletik, holten sie uns doch nicht weniger als drei Goldmedaillen, von denen wir kaum mit einer unbedingt sicher gerechnet hatten. Es ist nun leider nicht so, daß dieser Spitzenleistung auch ein gleicher Fortschritt auf der breiten Linie parallel lief, sondern teilweise ist in dieser Hinsicht sogar gegenüber früheren Jahren ein Rückschritt zu verzeichnen. Das gilt z. B. im Kugelstoßen, wo unser Plus allein darauf beruht, daß der Olympiasieger Wöllke sich von seiner Vorjahres-Bestleistung von 15,99 Meter auf 16,60 Meter hinausschrauben konnte, während sich alle übrigen 15-Meter-Stoßer in ihrer Gesamtheit verschlechterten.

Nur neun Werfer kamen 1936 über 15 Meter, mit Ausnahme der beiden Spitzenleute Wöllke und Stöck stammen sie alle aus Süd- oder Westdeutschland. Keinerlei Fortschritt war im Diskus-Werfen zu verzeichnen, die Schwankungen in den Leistungen waren recht groß. 16 Deutsche kamen über 44 Meter, also die Qualifikationsgrenze bei den Olympischen Spielen, die bei diesen selbst nur von insgesamt 18 Männern der ganzen Welt überboten wurde. Man sieht also, zwischen einem besten Wurf im Jahr und einem Wurf an einem Tag zu einer bestimmten Stunde ist doch ein gewaltiger Unterschied. Einer der schönsten deutschen Erfolge bei den Olympischen Spielen war sicher der Sieg von Stöck im Speerwerfen. Und da ist es besonders erfreulich, wenn die 50 Besten-Liste feststellen kann, daß auf diesem Gebiet auch ganz allgemein ein unverkennbarer Fortschritt zu verzeichnen ist. 20 Mann warfen den Speer über 60 Meter, während es im Vorjahr nur 10 waren. Zwei Athleten, nämlich Stöck und Weimann, überboten sogar die 70-Meter-Grenze, die im Vorjahr allein Stöck überschritten hatte. Und zum Schluß die Hammerwerfer. Im Vorjahr waren wir stolz, daß wir auf diesem bis dahin vernachlässigten Gebiet endlich einen Ruck vorwärts getan hatten, aber wer hätte damals geglaubt, daß dies erst der Anfang einer ungehemmten Entwicklung zu Weltleistungen sein würde. 1936, wo wir die goldene und die silberne Medaille bei den Olympischen Spielen durch Hein und Blask holten, bewältigten insgesamt neun Athleten die 50-Meter-Grenze, ein Mann wie der frühere Deutsche Meister im Hammerwerfen, der Regensburger Steinberger, kam mit 42,82 Meter nicht einmal mehr unter die 50 Besten. Sollte unseren Hammerwerfern etwa gar noch gelingen, was schier unmöglich scheint, nämlich den fast sagenhaften Weltrekord des Amerikaners Ryan in deutschen Besitz zu bringen?

Deutschlands beste Zehnkämpfer 1936 waren Huber und Bonnet, die sich beide gegenüber dem Vorjahr stark verbessert haben. Huber kam auf 7087 P., Bonnet auf 6939 P. Beide Leistungen wurden bei den Olympischen Spielen erreicht, also im gewollten Zeitpunkt. Die Freude darüber wird aber beeinträchtigt durch die Feststellung, daß schon auf den nächsten Plätzen in der 50-Besten-Liste die Leistungen gegenüber dem Vorjahr absinken, um in vereinzelten Fällen höchstens etwa denen von 1935 gleichzukommen. Immerhin konnten 50 Mann wenigstens mehr als 5000 P. erzielen, nennenswerten Boden konnte trotzdem, was den Gesamtstand unserer Zehnkampfleistungen anlangt, im Olympiajahr nicht gewonnen werden.

Die Preise des Mannheimer Hallenturniers

Mannheims Oberbürgermeister stiftet einen Preis

Das Mannheimer Turnier im Rosengarten zerfällt in drei Klassen. Die Senioren, Frauen und Jugendmannschaften spielen in einer Klasse für sich. Wie groß das Interesse an diesen Spielen ist, beweist die Stiftung der Preise.

Für die Senioren steht einmal der Wanderpreis der NMZ zur Verfügung, den Eintracht Frankfurt verteidigt. Hinzu kommt ein Ehrenpreis des Reichsfachamtsleiters Herrmann. Die Frauen kämpfen um den Wanderpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim. Für die Jugend steht ein von der Firma Hill und Müller gestifteter Ball zur Verfügung. Die Preise werden ab Donnerstag in den Verkaufsräumen der Süddeutschen Metallwarenfabrik ausgestellt.

Internationale Handball-Schiedsrichter

Das Fachamt Handball hat dem Internationalen Handball-Verband (IAHF) folgende Schiedsrichter für Länderspiele und internationale Treffen namhaft gemacht: Schwenzfeger (Potsdam), Berndt (Breslau), Schramm (Dresden), Faust (Halle), Süthmer (Hamburg), Ackermann (Hannover), Dr. Schürmann (Werdohl), Müller (Wiesbaden), Marquard (Eßlingen) und Lang (München).

Nachtrag zur Handball-Bezirksklasse

Jahn Weinheim — SpV 98 Schwetzingen 8:4 (0:3)

So blieb denn auch mit diesem Ergebnis, das uns erst nachträglich bekannt wurde, die Ueberraschung in der Bezirksklasse, Staffel 2, nicht aus. Der SV Schwetzingen, der nach der Niederlage der Reichsbahner in Weinheim, über die noch nicht entschieden ist, allein an der Spitze lag, büßte in Weinheim seinen Vorsprung ein. Nachdem die Gäste vor der Pause eine klare 0:3-Führung errungen hatten, ging es nach dem Wechsel etwas drunter und drüber. Es gab auf beiden Seiten Hinausstellungen und auch sonst lief das Spiel nicht in geordneten Bahnen. Bis der erlösende Schlußpfiff ertönte, war Jahn mit 8:4 Toren in Führung gegangen.

Nun kommt aber die Kehrseite der Medaille. Schwetzingen wird gegen dieses Spiel Beschwerde einlegen, da es sich mit den Entscheidungen des Unparteiischen nicht einverstanden erklären konnte. Man kann über diese bald an der Tagesordnung stehende Proteste der Unterlegenen geteilter Meinung sein. Hier allerdings scheinen die Beweggründe der Spargelstädter nicht ohne weiteres zu verwerfen zu sein. Der Spielleiter hatte schon das Spiel der zweiten Mannschaften zu leiten und erst anschließend bei den ersten Mannschaften [illegible]. Dies ist für einen Schiedsrichter tatsächlich zu viel!

Nürnbergs Fußballelf zum WHW-Spiel gegen München am Sonntag, 3. Januar, in München wurde jetzt wie folgt aufgestellt: Köhl; Billmann — Schwarz; Uebelein 1 — Carolin — Oehm; Schmidt — Haas — Friedel — Schmitt — Uebelein 2.

Der Gau Nordmark bietet zum Freundschaftskampf gegen Niedersachsen am kommenden Sonntag, 3. Januar, in Hamburg folgende Vertretung auf: Kreie; Dörfel 1 — Miller; Kleikamp — Rohde — Bergmann; Weber — Rohwedder — Linken — Noack — Möschel.

Hollands Fußballelf sollte im Sommer 1937 eine Wettspielreise nach Niederländisch-Indien unternehmen, die schon einmal vor Jahresfrist geplant war. Nun hat der holländische Verband aber beschlossen, von dieser beschwerlichen Reise Abstand zu nehmen.

Raymond Braine, dem bekanntlich von der Tschechoslowakei die Aufenthaltsbewilligung entzogen worden ist, soll belgischen Meldungen zufolge wieder für seinen alten Verein, den Beerschot AC Antwerpen, spielen. Wie es weiter heißt, soll Braine bereits am 17. Januar in der Beerschot-Elf mitwirken.

Ein neues Motorsportjahr beginnt

Die Vorbereitungen zur Durchführung des nächstjährigen Motorsport-Programms sind in vollem Gange, denn nur wenige Wochen trennen uns noch von der ersten Veranstaltung des neuen Jahres, dem Kraftfahr-Winterwettbewerb, der diesmal aus zwei Sonderveranstaltungen bestehen wird.

Eine grundsätzliche Aenderung erfährt der deutsche Kraftfahrsport im neuen Jahre in organisatorischer Hinsicht, indem die Durchführung der Veranstaltungen nicht mehr in Händen des DDAC liegen wird, sondern das NSKK damit beauftragt worden ist. Diese Maßnahme ergibt sich ganz zwangsläufig daraus, daß das NSKK der aktive Träger des Motorsports ist. Damit wird die Bedeutung des DDAC in keiner Weise geschmälert, vielmehr kann er sich nun in weit intensiverem Maße den Aufgaben widmen, aus denen seine Mitglieder nachhaltigeren Nutzen ziehen werden. Auf dem Gebiet der Touristik lassen sich noch manche Wege beschreiten. Der schon bisher vom DDAC aufgezogene technische Dienst, dem allerseits höchste Anerkennung gezollt wird, und zwar mit vollem Recht, kann zu Nutz und Frommen der Clubmitglieder wie der gesamten Kraftfahrt noch erheblich weiter ausgebaut werden.

Man darf aber nicht glauben, daß nun der Club aus dem Sport ganz ausscheiden würde. [illegible] Künftig werden jedoch nur noch seine Ortsgruppen sportliche Veranstaltungen, und zwar nur für die Mitglieder der Ortsgruppen, durchführen. Diese Veranstaltungen sollen keine schwierigen Fahrer- und Maschinenprüfungen darstellen, sondern in erster Linie dem gesellschaftlichen und kameradschaftlichen Clubleben dienen. Man denkt da beispielsweise an kleine Geländefahrten, an Ausflüge mit gemeinsamem Ziel, an Orientierungsfahrten, an Fuchsjagden und ähnliches mehr, Dinge also, die keine allzu großen Anforderungen stellen und deshalb breitere Schichten der Kraftfahrer doch dem sportlichen Gedanken näherbringen können, nicht zuletzt aber auch der Schulung dienen.

Die Großveranstaltungen werden hingegen durchweg von der ONS veranstaltet werden, die das NSKK mit der organisatorischen Durchführung beauftragt. Das Avus-Rennen am 30. Mai, das Eifelrennen am 13. Juni und der Große Preis von Deutschland am 25. Juli werden die internationalen Spitzenveranstaltungen des deutschen Automobilsports darstellen. Das Avus-Rennen dürfte nach der langen Pause ganz besonderem Interesse begegnen, zumal man sich von der Umgestaltung der Nordkurve sehr viel verspricht. Es wird nicht als Rennen über lange Distanz zur Durchführung gelangen, sondern in Vor- und Hauptläufen von sieben und acht Runden Länge zur Austragung gelangen, weil ein solches Rennen für die Zuschauer weit interessanter und spannendere Kämpfe zu bieten vermag. Man wird bei diesem Rennen auch keinen Fahrerwechsel zulassen, eine Ausnahme, die nur allseits begrüßt werden kann.

Es folgt dann die Zahl der großen nationalen Veranstaltungen, die im wesentlichen auf den Erfahrungen des letzten Jahres aufgebaut werden. Auch die Mittelgebirgs-Dreitagefahrt wird selbstverständlich wieder zur Durchführung gelangen und voraussichtlich diesmal ihr Hauptquartier in Bayreuth haben.

Innerhalb des NSKK wird nach wie vor den Geländefahrten besondere Pflege gewidmet werden. Neu ist die Schaffung einer Geländeprüfstrecke in Wünsdorf, der noch eine weitere bei Döberitz folgen soll. Diese Geländestrecken sind nicht allein als Übungsstrecken gedacht, sondern sollen auch als geeignete Strecken für die Erlangung des Sportabzeichens benutzt werden. Zunächst gilt ihre Einrichtung als Versuch. Wenn sie sich bewährten, sollen im Reich weitere derartige Geländestrecken angelegt werden.

Große Aufgaben stehen dem NSKK auch in der motorischen Erziehung der Hitlerjugend bevor. Hier ist schon ganz im stillen eine erfolgreiche Arbeit geleistet worden, die aber erst am Anfang steht und noch weiter ausgebaut werden wird.

Der diesjährige Kraftfahrsport wird selbstverständlich auch im Zeichen des Vierjahresplanes stehen, denn auch mit den Sportveranstaltungen soll erzieherisch auf rationelles und brennstoffsparendes Fahren gewirkt werden, eine Absicht, die sehr begrüßenswert ist, weil sie geeignet ist, ganz allgemein in der Kraftfahrt Freude zu wecken.

Rugby-Nachwuchsmannschaft wird gebildet

Der Rugby-Fachamtsleiter hat für das kommende Frühjahr die Bildung einer Nachwuchs-Nationalmannschaft vorgesehen, da die Reserve, die bisher die B-Nationalmannschaft bildete, nicht ausreichte. Die neuzubildende Nachwuchs-Mannschaft, die durchweg aus jüngeren Spielern bestehen soll, wird im Laufe eines Spieljahres mehrere Spiele, auch gegen ausländische Gegner, austragen. Den besten Spielern dieser Nachwuchsmannschaft steht zunächst der Weg in die B-Nationalmannschaft offen und dann haben sie natürlich auch die Möglichkeit, in die A-Mannschaft zu kommen.

Die Nachwuchs-Ländermannschaft wird bereits an den Osterfeiertagen einen internationalen Kampf bestreiten, und zwar im Rahmen des Heidelberger Oster-Turniers gegen eine französische Nachwuchs-Mannschaft. Ein weiteres Spiel ist gegen Italien vorgesehen. Die für die Nachwuchsmannschaft in Frage kommenden Spieler werden zunächst in zwei Probespielen ermittelt, die im Februar und März in Heidelberg und Hannover vorgesehen sind. Der Jugendkampf Baden — Südwest am 14. Februar in Heidelberg (Vorspiel zu Stuttgarter RC — Fortuna Düsseldorf) dürfte in dieser Beziehung auch wertvolle Aufschlüsse geben.

Die Stuttgarter Kickers haben am kommenden Sonntag, 3. Januar, schweizerische Gäste, und zwar den bekannten FC Kreuzlingen. Im August verloren die Kickers in Kreuzlingen mit 3:4 Toren.

Nacholympische Erfahrungen und Erkenntnisse

In einem kleinen Aufsatz „Was wir nicht sahen" erzählt Carl Diem, der Generalsekretär der Olympischen Spiele in Berlin, eine Reihe von kleinen amüsanten Episoden und Erfahrungen, die er in seiner Tätigkeit als Zentralstelle für Vorbereitung und Durchführung der Spiele machen konnte. Dabei gibt er einige Zahlen bekannt: 2,7 Millionen mehr Fahrgäste auf der Eisenbahn während der Festtage als im Vorjahr; 130 Millionen Briefsendungen; 38 Millionen Ferngespräche und Telegramme; 3168 Rundfunkübertragungen ins Ausland; 39 olympische Rekorde, davon 15 Weltrekorde; ein Fleischverzehr von 102 000 Kg. durch die Wettkämpfer, von 91 000 Kg. Gemüse, 58 000 Kg. Obst, 232 000 Stück Eier, 90 000 Kg. Kartoffeln, 60 000 Liter Milch. Durchschnittlich erhielten auf jeden unserer Sportsleute 5487 Gramm Genußmittel, während der deutsche Soldat nur 2700 Gramm genießen darf. Aber noch eine andere Höchstleistung wurde aufgestellt, die nun bekanntgegeben sein mag: Unsere Gäste im Olympischen Dorf hatten, wie man weiß, wundervolle Zimmer, bekamen jeden zweiten Tag frische Wäsche und auch ein besonders schönes Handtuch, in das als Eigentumsvermerk die fünf olympischen Ringe mit dem Namen „Olympisches Dorf" gewebt worden waren. Man glaubte damit besonders schlau zu sein, hatte sich aber bitter getäuscht. Als nämlich nach den Spielen Inventur gemacht wurde, fehlten nicht weniger als 3000 Handtücher, die anscheinend als Andenken mitgenommen worden waren. Das gehört, so erzählt Diem, zu dem, was wir zwar sahen, aber nicht mehr wiedersehen werden. Mögen nun die verschwundenen Handtücher wenigstens dazu dienen, daß sich unsere Gäste alle gern der Tage in Berlin und Deutschland erinnern.

Gleichfalls eine Erfahrung, allerdings auf ganz anderem Gebiet, übermittelt in demselben Blatt, dem Reichsorgan der Leichtathleten, der Olympiainspekteur Christian Busch. Er kann feststellen, daß der entscheidende Zeitabschnitt für unsere Wettkämpfer bei den Olympischen Spielen die letzte Zeitspanne, also die Tage und Stunden unmittelbar vor den Spielen und während der Spiele, war. Finden hier die als wichtig erkannten Grundsätze in Bezug auf Führung, Lebenshaltung, Training und Ernährung nicht die gebührende Beachtung, dann ist eine jahrelange, mit Aufwendung großer Mittel betriebene Vorbereitung wertlos. Alle Berichte, die über die früheren Olympischen Spiele von deutscher Seite aus erstattet wurden, und auch die Kritik, die in dieser Hinsicht durch die ausländische Presse an der Haltung der eigenen Mannschaftsführung geübt wurde, bewiesen, daß gerade in diesem Zeitpunkt — im Augenblick des Beginns der Spiele — entscheidende Fehler begangen wurden, Fehler, die sich auf der Kampfbahn dann leistungshemmend auswirken und zu den berühmten „Versagern" führten, die nach außen hin unfaßbar wirkten, für jeden aber, der alle Zusammenhänge überschauen konnte, leicht erklärlich waren. Deshalb konnte nicht nachdrücklich genug gerade auf diesen Umstand hingewiesen werden.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 29. Dezember 1936 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 598

Zur Ablieferung der Abwertungsgewinne

Das Gesetz über Abwertungsgewinne vom 23. Dezember läßt sich vorerst nur in seiner grundsätzlichen Bedeutung, nicht aber schon in seiner effektiven Tragweite übersehen. Denn das Gesetz in seiner jetzt vorliegenden Fassung stellt sich weitgehend nur als ein Rahmenwerk dar, dessen Ausfüllung, Durchführung und Ergänzung noch bevorstehen. Dabei kann im Einvernehmen der beteiligten Stellen sogar auch eine Abänderung der jetzt gegebenen Vorschriften erfolgen. Hinzu kommt, daß die Entscheidung darüber, ob überhaupt ein Abwertungsgewinn entstanden ist, in welcher Höhe er erzielt wird, und an welche Stelle er abzuliefern ist, nur von Fall zu Fall vom Präsidenten des Landesfinanzamtes (Devisenstelle) getroffen wird. Gegen die Entscheidung dieser Stelle ist die Beschwerde zulässig, die z. a. darauf gestützt werden kann, daß die festgesetzte Ablieferungspflicht für den Betroffenen wirtschaftlich untragbar sei. Alle diese in ihrer Wirkung noch nicht endgültig übersehbaren Vorschriften des Gesetzes ändern aber nichts an dem darin aufgestellten Grundsatz, daß die Abwertungsgewinne, soweit sie in Zukunft entstehen, für allgemein wirtschaftliche Zwecke erfaßt und verwendet werden sollen. Nur der Umfang und die wirtschaftliche Reichweite dieser in Deutschland neuartigen Form der Besteuerung ist gegenwärtig noch nicht ganz absehbar.

Ueber die innere Berechtigung der Erfassung der Abwertungsgewinne bedarf es keines Wortes der Begründung, und es genügt, auf die amtliche Motivierung zu verweisen, die den nationalsozialistischen Grundsatz der Inanspruchnahme ungerechtfertigter Bereicherung einzelner auf Grund allgemein nachteiliger Umstände voranstellt. In der Tat lag es nach der letzten großen Abwertungswelle besonders nahe, diejenigen Schuldner von Währungsverbindlichkeiten, die unerwartetermaßen zu einer Ermäßigung ihrer Verpflichtungen gelangten, zu einer entsprechenden Leistung an die Allgemeinheit heranzuziehen. Zu beachten ist aber, daß die jetzt angeordnete Ablieferung von Abwertungsgewinnen nicht nur solche Gewinne betrifft, die aus der jüngsten Abwertung der Währungen des Goldblocks entstehen werden, sondern überhaupt alle, d. h. also auch aus früheren Abwertungen sich ergebenden Valutagewinne. Andererseits werden nur die Gewinne aus dem Kapitalverkehr von der Abwertungsabgabe erfaßt, nicht die Währungsersparnisse aus dem Warenverkehr. Für die Erfassung des Kapitalverkehrs sind grundsätzlich Grenzen nicht gezogen, so daß sowohl die Verbindlichkeiten aus langfristigen Engagements wie Hypotheken, Grundschulden und Beteiligungen, als auch die aus kurzfristigen Vermögensanlagen und Krediten von der Abgabepflicht betroffen werden. Ausgenommen sind nur die in § 4 des Gesetzes aufgeführten einzelnen Sonderverpflichtungen, von denen als bedeutsam namentlich die Verpflichtungen aus den sogen. Schweizerischen Goldhypotheken hervorzuheben sind.

Sehr wichtig ist, daß die Erfassung der Valutagewinne und ihre Ablieferung an die jeweils festzulegenden Stellen erst nach der erfolgten Realisierung dieser Gewinne zu erfolgen hat, also grundsätzlich erst zu dem Zeitpunkte, zu dem nach deutschem Recht der Schuldner die Schuld mit befriedigender Wirkung tilgt. Dies bedeutet, daß Buchgewinne, auch wenn sie in Bilanzen bereits ausgewiesen sein sollten, noch nicht erfaßt werden; erst dann, wenn wirklich die Schuldverpflichtungen abgewickelt und wenn diese Abwicklung buchmäßig in Erscheinung getreten ist, wird die Ablieferungspflicht als entstanden zu gelten haben.

Die Einzelheiten über den Umfang, die Ausführung und die Möglichkeiten des Anspruchs gegen die Ablieferungsverpflichtung dürften erst in den angekündigten Durchführungs- und Ergänzungsvorschriften enthalten sein. Der finanzpolitische Effekt der Transaktion ist solange nicht übersehbar, als die praktische Durchführung eben wegen der noch fehlenden Einzelheiten nicht in vollem Umfange überblickt werden kann. Ein Vergleich mit den Maßnahmen anderer Länder, z. B. mit der Erfassung der Abwertungsauswirkungen in Frankreich, ist deswegen nicht angängig, weil dort die zunächst getroffenen Maßnahmen hauptsächlich die Rückkehr des Fluchtkapitals zum Ziele hatten. Da diese Analogie auf deutsche Verhältnisse nicht anwendbar ist, so kann auch die Erfahrung des französischen Gesetzgebers mit den dort getroffenen Maßnahmen nicht für die jetzt getroffenen deutschen Anordnungen und deren Beurteilung mitbestimmend sein.

Anzunehmen ist, daß nicht der volle Abwertungsgewinn von der Ablieferungspflicht in jedem einzelnen Falle erfaßt werden wird, sondern nur ein bestimmter Hundertsatz, da man davon ausgehen dürfte, daß dem Schuldner eine gewisse Beteiligung an dem Valutagewinn zu lassen ist schon deshalb, um ihm einen Anreiz zur Abdeckung der Valutaverpflichtungen zu geben. Denn erst mit der Abdeckung der Verpflichtungen entsteht die jeweilige Ablieferungspflicht.

---

* **Deutsch-amerikanischer Handelsverkehr.** Das amerikanische Schatzamt veröffentlicht die Bedingungen, unter denen die Einfuhr aus Deutschland nicht der Klausel 303 des amerikanischen Zollgesetzes unterliegt. Nach diesem wird erstens die Verwendung von Sperrguthaben für Käufe deutscher Waren zugelassen, weiter wird die Zahlung des Kaufpreises aus dem Erlös der nach Deutschland eingeführten amerikanischen Waren erlaubt. Drittens wird eine Kombination der beiden erstgenannten Möglichkeiten gestattet. Schließlich wird viertens ein regelrechter Tausch, bei dem keinerlei Geldsummen den Besitzer wechseln, zugelassen. Bedingung dabei ist, daß das Ein- und Ausfuhrgeschäft von den gleichen Personen getätigt wird und keinerlei Vergütungen oder Prämien von dritter Seite gewährt werden. Die Veröffentlichung der Bedingungen seitens des Schatzamtes erfolgte, um die bezüglich des deutsch-amerikanischen Handelsverkehrs bestehende Unsicherheit zu beseitigen. Wie man von zuständiger Seite hierzu erfährt, können die neuen Bedingungen nunmehr zur Anwendung kommen. In den nächsten Tagen ist für ihre Durchführung mit einem entsprechenden Erlaß deutscherseits zu rechnen.

ℱ **Die Fleischversorgung.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes betrug die im November zur Verfügung stehende Fleischmenge insgesamt 3,71 Mill. Doppelzentner = 5,54 Kilo je Kopf der Bevölkerung. Gegenüber dem Vormonat (4,19 Kilo je Kopf) ist die verfügbare Fleischmenge somit um 42 v. H. und gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres (5,17 Kilo je Kopf) um 7 v. H. gestiegen, obwohl im Berichtsmonat ein Schlachttag weniger war als in den beiden Vergleichsmonaten.

* **2000 Millionen M. Maschinenumsatz.** Die Notwendigkeit, alle technischen Mittel einzusetzen zur Lösung der vielseitigen Aufgaben, welche der gütererzeugenden Wirtschaft zur Zeit gestellt sind, stellte 1936 große Anforderungen an die deutsche Maschinenindustrie. Von Monat zu Monat stiegen die Auftragseingangsziffern. Im Umsatz kam man mengenmäßig auf den Stand von 1928, dem bisher besten Geschäftsjahr. In einzelnen Zweigen wurde dieser Stand sogar überschritten. Der **Gesamtumsatz** liegt schätzungsweise nahe bei 3000 Mill. ℳ, ist also 20 v. H. höher als 1935. Die Neueinstellungen machen für 1936 rund 80 000 (1935: 70 000) aus. Damit sind in der deutschen Maschinenindustrie rund 500 000 Volksgenossen beschäftigt. Seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hat der Maschinenbau rund 350 000 Volksgenossen Arbeit und Brot geben können. Auf 100 Arbeiter kommen z. Z. 14 Werkstattlehrlinge. In dem Jahre gleichstarker Beschäftigung der Vergangenheit, im Jahre 1928, betrug dieser Anteil nur 11,4 v. H. Die deutschen Maschinenfabriken suchen also den Facharbeitermangel durch verstärkte eigene Lehrlingsausbildung an der Wurzel zu bekämpfen. Der Exportanteil der deutschen Maschinenindustrie beträgt 1936: 24 v. H. Darin ist weniger die Höhe dieses Anteils bemerkenswert als der Umstand, daß sich im abgelaufenen Jahre die Maschinenausfuhr um einen stärkeren Prozentsatz erhöht hat als der Inlandsabsatz. Für den Inlandsabsatz (1936 etwa 2300 Mill. ℳ, 1935: 2000 Mill. ℳ, 1934: 1000 Mill. ℳ) ergibt sich eine Steigerung um 17 v. H., für den Auslandsabsatz dagegen um volle 30 v. H. Dieser Ausfuhrerfolg zeigt, daß es der Maschinenindustrie in erfreulichem Maße gelungen ist, die Widerstände des Auslandes gegen die Aufnahme deutscher Erzeugnisse zu überwinden. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß die Zunahme der Ausfuhr von Maschinen wesentlich stärker war als die Ausfuhrzunahme der übrigen Waren. Die Maschinenausfuhr war 1936 um 30 v. H. höher als 1935, während die Ausfuhr der übrigen Waren nur 10 v. H. gestiegen ist. Da weniger als der zehnte Teil des Devisenerlöses der deutschen Maschinenindustrie aufgewendet zu werden braucht für die Unterhaltung des Verkaufsapparates der deutschen Maschinenindustrie im Ausland und für die Einfuhr der Zulieferungen an Auslandsmaterialien, wie Erzen, Metallen usw., stehen über 90 v. H. des Devisenerlöses der Maschinenausfuhr von 1936, also über 500 Mill. ℳ, der deutschen Wirtschaft zum Kauf von Rohstoffen und Nahrungsmitteln aus dem Ausland zur Verfügung.

Akfien schwächer

Geringe Umsätze — Renten wenig gefragt

Rhein-Mainische Mittagsbörse: Im Verlaufe schwächer

Frankfurt, 29. Dezember.

Die Börse war noch nicht ganz einheitlichem Beginn nach den ersten Kursen fühlbar schwächer. Zunächst lagen in einigen Spezialpapieren weitere Käufe, offenbar für Sperrmarkrechnung, vor, während später Glattstellungen im Zusammenhang mit dem Jahres-Ultimo einsetzten, auch verwies die Börse heute stärker auf das Gesetz zur Erfassung der Abwertungsgewinne. Am Aktienmarkt lagen besonders Montan-, Chemie- und Elektro- und Tarifwerte im Angebot. IG Farben 174—172,50 (174). Von Montanwerten waren besonders Ver. Stahl angeboten mit 120,25 bis 122¼ (125), auch Klöckner verloren 1⅛ v. H., Harpener 2 v. H., Hoesch und Mannesmann bis ¾ v. H., wogegen Rheinstahl und Buderus zunächst behauptet blieben. Von Kaliaktien Aschersleben 140,25—139,50 (138,75), Westeregeln 135,25 (130). Am Elektromarkt lagen AEG matt mit 138,75—137,50 (140), ebenso schwach AEG mit 99⅝ (99,75), Schuckert und Elektr. Lieferungen verloren bis 1,50 v. H., dagegen notierten Siemens 1,50 v. H. fester mit 200,60. Maschinenaktien lagen unter dem Einfluß des günstigen Jahresberichtes mit einem um 3 Milliarden erhöhten Umsatz zunächst ½—1,25 v. H. fester, gingen aber später ebenfalls zurück, besonders Muag mit 135,50—134 (135¾). Von Zellstoffaktien verloren Aschaffenburger 1,25 v. H., dagegen kamen Feldmühle nach Pause 2,50 v. H. höher zur Notiz mit 148. Fester lagen ferner Reichsbankanteile mit 188,50 (187). — **Am Rentenmarkt** war das Geschäft bei meist weichenden Kursen klein. Altbesitz 118,70 (117), Kommunal-Umschuldung 90,25 (90,30). Von Auslandsrenten waren Mexikaner weiter gefragt.

In der zweiten Börsenstunde setzten sich die Rückgänge in Spezialwerten fort, auch auf den übrigen Gebieten des Aktienmarktes ergaben sich meist leichte Abschwächungen. IG Farben 171,25 nach 172,50, AEG 136,50 nach 137,50, Ver. Stahl 122 nach 122⅝, Buderus 124,50 nach 124,50, Rheinstahl 155 nach 155,75, Mannesmann 118,50 nach 119⅝, Siemens 200 nach 201,50. Schwach lagen von später notierten Werten Cement Heidelberg mit 161,50 (165). Am Kassamarkt waren Südd. Eisenbahn zu ca. 50 (zuletzt 60) angeboten.

Von Renten gingen Kommunal-Umschuldung auf etwa 90,15 nach 90,25 zurück. Am Pfandbriefmarkt ergaben sich nur geringe Veränderungen bei Liquidationswerten, in Goldpfandbriefen war das Angebot heute kleiner. Stadtanleihen lagen meist voll behauptet. Von Auslandsrenten zogen Mexikaner weiter an. 5proz. Aeußere Gold 1936 (9⅝), 4½proz. Irrigation 7,90 (6⅞), 5proz. Tehuantepec jedoch nur 5⅝. Im Freiverkehr lagen neue Türken weiter fest. II 64,75—60 (60,50), I 52 (60,20).

Am Kassarentenmarkte war die Allgemeintendenz als freundlich anzusprechen. Hypothekenpfandbriefe, Liquidationspfandbriefe und Kommunalobligationen waren nur geringen Schwankungen unterworfen. Rheinische Westboden-Liquidationen lagen ⅜ v. H. fester. Auch für Stadtanleihen erwies sich die Stimmung als freundlich. Landschaftliche Goldpfandbriefe zogen bis ¼ v. H. an. Von Provinzanleihen wurden einzelne Hannover-Serien ⅛ v. H. höher bewertet. Länderanleihen lagen bei kleinsten Schwankungen uneinheitlich. Alte Hamburger waren um ½ v. H. befestigt. Reichsanleihen bröckelten vereinzelt geringfügig ab. 35er Bahnschätze gewannen 0,20 ℳ. Von Schutzgebieten lagen effektive Stücke 0,10 ℳ schwächer. Am Markte der **Industrieobligationen** waren Aschinger um 1⅛ v. H. befestigt, 4½proz. Harpener verloren ⅜, Farbenbonds ⅛ v. H. Morgen gelangen die 4proz. Mittelstahl zum erstenmal in den amtlichen Handel. Auslandsrenten hatten etwas uneinheitliche Kursgestaltung.

Am Einheitsmarkt gewannen Bavaria St. Pauli 4,25, Kemp 4 v. H. Sonst betrugen die Gewinne durchschnittlich 2,5 v. H. Andererseits büßten Zucker Wanzleben 5,25, Norddeutsche Steingut 3 und Gerresheim 2⅛ v. H. ein. Banken neigten überwiegend zur Schwäche. Festere Veranlagung zeigten Dresdner Bank (+ 1) und Berliner Handelsgesellschaft (+ ½ v. H.). Von Hypothekenbanken, die zumeist unverändert waren, gaben Deutsche Hypotheken und Meininger Hypotheken je ½, Hamburger Hypotheken ⅜ v. H. her. Auslandsaktien wiesen kaum Veränderungen auf. Kolonialpapiere waren größtenteils abgeschwächt. Neuguinea stellten sich auf 281 (290).

Von Steuergutscheinen büßten 38er, 39er und 36er Fälligkeiten je 10 Pfg. ein.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1937er 100 G; 1938er 99,62 G; 1939er 99,12 G 100 B; 1940er 98,37 G; 1941er 98 G 98,75 B; 1943er 97,5 G; 1944er 97,5 G 98,25 B; 1945er 97,37 G; 1946er bis 1948er 97,5 G 98,25 B. Ausgabe 2: 1938er 99,5 G; 1939er 99 G.

Wiederaufbauanleihe 1944/45er und 1946/48er je 73 G. 4proz. Umschuld.-Verband 89,825 G 90,575 B.

Die im Verlauf eingetretenen Abschwächungen lösten, namentlich bei der Kulisse, Verstimmung aus, so daß das Geschäft **gegen Schluß** der Börse zum Erliegen kam. Die Kurse bröckelten meist nochmals um Prozentbruchteile ab. Farben gingen mit 171½. Vereinigte Stahlwerke mit 122 und AEG mit 38¼ aus dem Verkehr. Vielfach mußte die Notiz mangels Umsatzes ausgesetzt werden.

Nachbörslich galten die Schlußkurse meist Brief.

Berliner Börse: Aktien eher rückgängig

* **Berlin,** 29. Dezember.

Entgegen den vorbörslich gehegten Erwartungen vermochten sich Befestigungen an den Aktienmärkten nur noch ganz vereinzelt fortzusetzen, und zwar vorwiegend auf weitere Käufe für Rechnung von Sperrmarkguthaben. Dagegen zeigte sich verstärktes Glattstellungsbedürfnis, namentlich des berufsmäßigen Börsenhandels, da die Bankenkundschaft mit dem herannahenden Jahresultimo doch stärkere Zurückhaltung beobachtet. Indem zog man bei Aktien solcher Unternehmungen, die größere Auslandsverpflichtungen haben, die Auswirkungsmöglichkeiten aus den Maßnahmen betreffend die Abwertungsgewinne in Erwägung, zumal von den neuen Bestimmungen auch die Zins- und Dividendenzahlungen betroffen werden. So ergaben sich größere Einbußen am Markt der Montanwerte, von denen Harpener 2⅛, Klöckner und Mansfeld je 1½ und Verein. Stahlwerke 1 v. H. verloren. Ziemlich ungleichmäßig war die Kursgestaltung bei den Braunkohlenaktien, von denen Leopoldgrube nach 2 und Eintracht 1 v. H. gewannen, während Ilse-Aktien und Genußscheine um 1 v. H. gedrückt waren. Kaliwerte wiesen nur unbedeutende Schwankungen auf. Am chemischen Markt konnten sich Farben mit 173⅝ (minus ⅞ v. H.) zunächst noch knapp behaupten, gaben dann aber auf 172⅜ nach. Goldschmidt schwächten sich um 4 v. H. ab. Elektrowerte wurden meist zu wenig veränderten Vortageskursen gehandelt, mit Ausnahme von Schuckert (minus 1⅛ v. H.). Bei den Versorgungswerten gaben RWE im Hinblick auf durch nicht unerhebliche Auslandsverbindlichkeiten auf Grund des eben Gesagten 1¼ v. H. her. Dessauer Gas verloren aus dem gleichen Grunde 1 v. H. Dagegen wurden HEW 1⅜ und RWE 1¼ v. H. höher bezahlt. Im übrigen sind mit größeren Kursrückgängen nur noch Vogeldraht (minus 2), Berlin-Karlsruher (minus 1½) und Westdeutscher Kaufhof (minus 1⅛ v. H.) zu erwähnen. Gesucht blieben Autowerte, insbesondere BMW, ferner Berliner Maschinen und Feldmühle Papier. — **Am Rentenmarkt** gab die Reichsaltbesitzanleihe um ¼ v. H. auf 116⅝ nach. Um 20 Pfg. gedrückt war auch die Umschuldungsanleihe (90,20). Dagegen konnten Wiederaufbauzuschläge ⅛ v. H. gewinnen.

Im Verlaufe vermochte sich der Abgabedruck verstärkt auszuwirken, da die Sperrmarkkäufe fast völlig aufhörten. Infolgedessen gaben Farben gegen den ersten Kurs um 2⅜ v. H. auf 171½ nach. Siemens ermäßigten sich um 2, Daimler und Aschersleben um je 1⅛, Reichsbank um 1¼, AEG und Wintershall um je 1 v. H. Stärker angeboten waren auch Vereinigte Stahlwerke, die um nahezu 2 v. H. auf 122⅛ zurückgingen. Westdeutsche Kaufhof, die bekanntlich größere Valutaschulden haben, erhöhten den Anfangsverlust auf fast 3 v. H.

Geld- und Devisenmarkt

* **Berlin,** 29. Dez.

Am Geldmarkt setzten sich die aus dem Weihnachtsgeschäft herrührenden Rückflüsse für den Bedarf zur Ueberwindung des Jahresabschlusses noch weiter fort. Die Geldmarktlage konnte daher nicht als übermäßig angespannt bezeichnet werden, so daß unter den offiziellen etwas höheren Sätzen von 3 bis 3,25 v. H. auch noch anzukommen war. Die Tatsache, daß schon wieder für Privatdiskonten Kaufneigung vorhanden ist, läßt erkennen, daß im Grunde genommen der für den Ultimo erforderliche Betrag bereits überschritten ist. Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 v. H. belassen.

An den internationalen Devisenmärkten zeigten das englische Pfund und der französische Franken ansteigende Tendenz. Der Schweizer Franken gab dagegen leicht nach.

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Auszahl. in Mk. für	Diskont	28. Dezember Geld	28. Dezember Brief	29. Dezember Geld	29. Dezember Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	...	12,520	12,550	12,535	12,565
Argentinien 1 P.-Peso	...	0,758	0,762	0,758	0,762
Belgien . 100 Belga	2	41,980	42,060	41,990	42,070
Brasilien . 1 Milreis	...	0,151	0,153	0,149	0,151
Bulgarien . 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar	...	2,490	2,494	2,489	2,493
Dänemark 100 Kronen	4	54,77	54,87	54,64	54,74
Danzig . 100 Gulden	5	47,04	47,14	47,04	47,14
England . . 1 Pfund	2	12,220	12,250	12,235	12,265
Estland . 100 estn. Kr.	4½	67,93	68,07	67,93	68,07
Finnland 100 finnl. M.	4	5,395	5,405	5,405	5,415
Frankreich . 100 Frcs.	2	11,625	11,645	11,650	11,670
Griechenland 100 Dr.	7	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland . 100 Gulden	2	136,28	136,56	136,35	136,63
Iran (Teheran) 100 Rial	...	15,18	15,22	15,18	15,21
Island . 100 isl. Kr.	5½	54,81	54,91	54,86	54,96
Italien . . . 100 Lire	4½	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan . . . . 1 Yen	3,29	0,709	0,711	0,707	0,709
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland . . 100 Latts	5	48,47	48,57	48,47	48,57
Litauen . . 100 Litas	5½	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kronen	4	61,42	61,54	61,50	61,62
Österreich 100 Schill.	3½	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen . . . 100 Zloty	5	47,04	47,14	47,04	47,14
Portugal 100 Escudo	4½	11,100	11,120	11,110	11,130
Rumänien . . 100 Lei	4½	1,813	1,817	1,813	1,817
Schweden . . 100 Kr.	2½	63,09	63,17	63,08	63,20
Schweiz . 100 Franken	2	57,19	57,31	57,07	57,19
Spanien . 100 Peseten	5	19,98	20,02	19,98	20,02
Tschechoslowakei 100 Kr.	3	8,701	8,719	8,691	8,709
Türkei . . 1 türk. Pfd.	5½	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn . . 100 Pengö	4	...	...	...	...
Uruguay . 1 Goldpeso	...	1,384	1,386	1,384	1,386
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2,488	2,492	2,488	2,492

* **Frankfurt,** 29. Dezember. **Tagesgeld** unv. 3 v. H.

---

* **Zentralkassen und Kreditgenossenschaften.** Nach der Statistik des Aufsichtsamts für das Kreditwesen haben für den 30. November 1936 unverändert 41 Zentralkassen und unverändert 220 Genossenschaften Monatsausweise erstattet. Bei den **Zentralkassen** hat im Berichtsmonat die Bilanzsumme eine weitere Erhöhung auf 1198,7 (1204,0) Mill. ℳ erfahren. Die Hauptaktivposten zeigen folgende Bewegung: Wechsel 67,5 (71,4), Wertpapiere 168,0 (175,4), Guthaben unzweifelhafter Bonität und Liquidität bei Kreditinstituten 321,9 (302,0), Ausleihungen 505,9 (510,7) Mill. ℳ. Auf der Passivseite betragen: Gläubiger 928,6 (882,0), darunter Einlagen deutscher Kreditinstitute 584,2 (593,2), Nostroverpflichtungen 107,8 (107,4) und sonstige Gläubiger 140,2 (141,4), ferner Spareinlagen 51,7 (51,7) Mill. ℳ. Bei den **Kreditgenossenschaften** zeigt die Bilanzsumme im Berichtsmonat eine leichte Erhöhung auf 1113,3 (1100,5) Mill. ℳ. Im einzelnen werden auf der Aktivseite u. a. Wechsel mit 123,4 (122,1), Wertpapiere mit 90,1 (88,9), Guthaben unzweifelhafter Bonität und Liquidität bei Kreditinstituten mit 170,2 (165,4) und Schuldner insgesamt mit 511,4 (513,4) Mill. ℳ ausgewiesen. Auf der anderen Seite betragen Gläubiger insgesamt 399,5 (397,9) und Spareinlagen 399,7 (396,1) Millionen ℳ.

* **Naturin-Werk Weinheim a. d. Bergstr. — Gesellschaftsumwandlung.** Wie man erfährt, wurde die Firma Naturin-Werk, Becker u. Co. GmbH in Weinheim an der Bergstraße in eine Kommanditgesellschaft mit einem Kapital von 2 Millionen ℳ umgewandelt. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Herren Robert Ahrens in Hamburg, Oskar Walter Becker in Heidelberg und Julius Hoguider in Weinheim an der Bergstraße, Kommanditisten sind die Firma Freudenberg u. Co. in Weinheim und Herr Kurt Leube.

* **Rheinische Lederwerke AG Saarbrücken.** Die Gesellschaft veröffentlicht jetzt ihren Abschluß zum 30. Juni 1936, der bei einem AK von 240 000 ℳ mit einem **Verlust** von 10 850 ℳ abschließt, im Vorjahr wurde bei einem AK von 1,2 Mill. fr. Fr. 64 903 fr. Fr. Gewinn zuzüglich 16 105 fr. Fr. Vortrag erzielt. Die gesamten Aufwendungen betragen 294 000 ℳ gegenüber 1,1 Mill. fr. Fr. im Vorjahr, der Rohüberschuß nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Betriebs- und Hilfsstoffe 298 000 ℳ gegenüber 1,1 Mill. fr. Fr. i. V.

* **A. Schwinn AG Homburg-Saar.** Die Gesellschaft erzielte in dem am 30. Juni 1936 abschließenden Geschäftsjahr bei einem AK von 400 000 ℳ einen **Reingewinn** von 749 ℳ. Im Vorjahr war bei einem AK von 2 Mill. fr. Franken ein Gewinn von 11 387 fr. Franken zu verzeichnen, der sich durch den Gewinnvortrag von 3374 fr. Fr. auf 14 762 fr. Fr. erhöhte. Betriebs- und Handlungsunkosten 370 000 ℳ (1,9 Mill. fr. Fr.), Abschreibungen 70 500 ℳ (294 000 fr. Fr.), Bruttoerträgnisse 447 000 ℳ (2,2 Mill. fr. Fr.).

* **Görlitzer Aktien-Brauerei Landskronbier, Görlitz.** Diese Brauerei weist für das am 30. September 1936 abgelaufene Geschäftsjahr ein etwas geringeres Betriebsergebnis von 2,90 (2,98) sowie Zinsen und Erträge aus Beteiligungen von 0,10 (0,10) und sonstige Erträge von 0,06 (0,10) aus. Dem stehen die gesamten Aufwendungen mit 2,87 (2,92) Mill. ℳ gegenüber, in denen Abschreibungen auf Anlagen mit 233 402 (232 743) ℳ und andere Abschreibungen mit 29 767 (39 410) ℳ enthalten sind. Einschließlich 6 090 (10 572) ℳ Vortrag beträgt der **Reingewinn** 187 000 (178 765) ℳ. Der GV am 4. Januar wird vorgeschlagen, eine unveränderte Dividende von 16 v. H. auf 1,9 Mill. ℳ AK auszuschütten, wovon 7 v. H. (wie im Vorjahr) aus außergewöhnlichen Erträgen stammen. Die Dividende entspricht einem Satz von 8 v. H. auf das AK vom Jahre 1932 in Höhe von 2 Mill. ℳ. Neu vorgetragen werden 16 994 ℳ. Ueber den Geschäftsgang des verflossenen Jahres wird im Geschäftsbericht lediglich mitgeteilt, daß der Umsatz durch die ungünstige Witterung stark beeinflußt wurde.

* **Hürnerbräu AG, Ansbach. — Wieder 7 v. H. Dividende.** Der Aufsichtsrat beschloß, wieder 7 v. H. aus einem Reingewinn von 29 787 (i. V. 29 020) ℳ vorzuschlagen, bei unwesentlich erhöhten Abschreibungen von 27 672 (i. V. 35 123) ℳ.

Anordnungen

Meldepflicht für Baumwoll- und Baumwollmischgespinste

ℱ **Berlin,** 29. Dezember. Die Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne und Gewebe hat eine allgemeine Meldepflicht der am 31. Dezember 1936 vorhandenen Bestände in Baumwolle und Baumwollmischgespinste angeordnet. Meldepflichtig sind alle Personen oder Unternehmen, die am 31. Dezember 1936 insgesamt mehr als 100 Kilo dieser Gespinste in ihrem Eigentum oder Besitz haben oder die an diesem Stichtag einen Anspruch auf Lieferung solcher Gespinste in Höhe von mehr als insgesamt 100 Kilo haben. Die Meldung ist auf den von der Ueberwachungsstelle versandten Fragebogen zu erstatten. Meldepflichtige, denen bis zum 5. Januar keine Fragebogen zugegangen sind, haben diese unverzüglich bei der Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne und Gewebe, Berlin, unter Angabe der Art ihres Geschäftsbetriebes anzufordern.

*

Verlängerung des Errichtungs- und Erweiterungsverbots für Anlagen zur Herstellung von Superphosphat

ℱ **Berlin,** 29. Dezember. Der Reichswirtschaftsminister hat die Geltungsdauer des am 28. Mai 1934 erlassenen, zum 31. Dezember 1936 befristeten Verbots der Errichtung von Anlagen zur Herstellung von Superphosphat **bis Mitte 1938 verlängert.** Er sah sich zu dieser Maßnahme veranlaßt, weil trotz der Belebung des Marktes die Leistungsfähigkeit der bestehenden Werke der genannten Industriezweiges noch immer ungenügend ausgenutzt ist. Die Gründe, die im Mai 1934 zum Erlaß des Errichtungs- und Erweiterungsverbotes geführt haben, bestehen also noch fort.

*

Verlängerung des Verbots zur Errichtung neuer Bleiwalz- und Bleirohrwerke

ℱ **Berlin,** 29. Dezember. Der Reichswirtschaftsminister hat das Verbot zur Errichtung neuer Bleiwalz- und Bleirohrwerke bis zum 31. Dezember 1937 verlängert.

*

Verlängerung der Beschränkung der Herstellung von Zinkwalzerzeugnissen

ℱ **Berlin,** 29. Dezember. Der Reichswirtschaftsminister hat die Anordnung vom 24. Februar 1934 über Beschränkung der Herstellung von Zinkwalzerzeugnissen in der Fassung der Anordnung vom 22. Februar 1936 bis zum 31. Dezember 1937 verlängert. Die Verlängerung des Errichtungsverbotes erstreckt sich nicht auf Zinkfolie.

*

Verlängerung des Verbots der Errichtung und Erweiterung von Unternehmen zur Herstellung von Röhren

ℱ **Berlin,** 29. Dezember. Der Reichswirtschaftsminister hat im August 1934 auf Grund des Gesetzes über Errichtung von Zwangskartellen vom 15. Juli 1933 eine Anordnung erlassen, welche die Errichtung neuer Unternehmungen sowie die Erweiterung der Leistungsfähigkeit bestehender Unternehmungen zur Herstellung oder Bearbeitung von Röhren aus Stahl oder deren Legierungen verbietet. Da die Voraussetzungen, die zum Erlaß der Anordnung geführt haben, noch gegeben sind, hat der Reichswirtschaftsminister die Anordnung unter Berücksichtigung der erforderlich gewordenen Aenderungen bis zum 31. Dezember 1938 verlängert.

---

* **Heinrich Habig AG, Herdecke (Ruhr).** Die Stoffdruckerei berichtet für das am 30. Juni 1936 beendete Geschäftsjahr, das nach Abklingen der Textilsonderkonjunktur im vorigen Geschäftsjahr auch das Berichtsjahr hohe Leistungen brachte, die immer volle Beschäftigung des Unternehmens gehalten. Die erhöhte Konkurrenz verschlechterte die Ausrüstungsmarge, außerdem wirkten sich spätere Moderichtungen ungünstig aus. Die Bemühungen zur Erzielung eines erhöhten Exportumsatzes waren erfolgreich. Die jahrelangen Bemühungen in modischer Richtung und auf Verwendung von Zellwolle und Kunstseide führten zu erhöhtem Verbrauch an Farbstoffen und Chemikalien. Der Rohertrag verringerte sich auf 4,05 (6,10) Mill. ℳ. Bei stark ermäßigten Abschreibungen auf Anlagen von 20 677 (478 475) ℳ und sonstigen Abschreibungen von [illegible] (82 311) ℳ verbleibt nur ein kleiner **Gewinn** von 3561 (386 816) ℳ, der sich um den Gewinnvortrag auf 15 181 (380 020) ℳ erhöht, der vorgetragen werden soll. Eine Dividende gelangt demnach nicht zur Ausschüttung (i. V. 9 v. H.). — In der Bilanz werden neben einem unv. AK von 1 Mill. ℳ der Reservefonds erhöht mit 1,30 (1,06) und Wertberichtigungsposten mit 0,881 (0,976) Mill. ℳ ausgewiesen.

* **Ausbeutung neuer Erzlager in Schweden.** Die Boliden Grubengesellschaft hat die Vorbereitungen zur Ausbeutung eines neuen Erzlagers in Laver in Nord-Schweden getroffen. Man nimmt an, daß die Anlagen im nächsten Jahre in vollem Umfange arbeiten werden. Der Gehalt der neuen Minen wird auf etwa 150 000 Tonnen Kupfererz geschätzt. Die Erze der Laver-Werkgruben enthalten ebenso wie die bereits geförderten anderen Erze Kupfer, Gold und Silber. Allerdings ist der Anteil des Goldes und des Silbers ziemlich gering, daher. Da die Bearbeitung dieser Edelmetalle nicht lohnen würde, bilden sie lediglich wertvolle Nebenprodukte der Kupferschmelze dar. Für die verschiedenen Anlagen, die im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme der oben erwähnten Erzlager notwendig wurden, sind 2 Mill. Kr. investiert worden. Die Geologen haben weiterhin behauptet, daß die Erzbestände mindestens für 10 Jahre Beschäftigung bieten werden; 10 Jahre sind allerdings auch die Mindestzeit, um die hohen Vorbereitungskosten zu rechtfertigen. Man nimmt aber an, daß die Bestände für einen viel längeren Zeitraum ausreichen werden.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 29. Dezember.** Auch am heutigen Markttage bewegte sich das Geschäft im Berliner Getreideverkehr weiterhin in sehr ruhigen Bahnen. Eine nennenswerte Belebung dürfte erst im neuen Jahr erfolgen, da die Landwirtschaft gegenwärtig keine größere Verkaufsneigung bekundet. Die Mühlen zeigen nach wie vor lebhaftes Interesse, können aber nur vereinzelt Material erwerben. Am Futtergetreidemarkt hat sich die Lage gleichfalls nicht geändert. Die Anlieferungen sind sehr klein, andererseits hält der Bedarf unvermindert an. Industriehafer ist gelegentlich am Markte. Brau- und Industriegersten finden in zusagenden Qualitäten weiterhin Aufnahme, kommen aber kaum zum Verkauf.

≙ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 29. Dez.** (29. Dez.) Unverändert; Tendenz ruhig. — **Gemahl. Melis** prompt per 10 Tage 31,50; Dez. 31,50. Tendenz ruhig. Wetter neblig.

≙ **Hamburger Schmalznotierung vom 29. Dez.** (29. Dez.) American Steamlard transito ab Kai 18,75 Dollar.

≙ **Bremer Baumwolle vom 29. Dez.** (29. Dez.) American Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 15,00.

≙ **Berliner Metallnotierungen vom 29. Dez.** (29. Dez.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) 66,75 nom.; Standardkupfer loko 61,00 nom.; Originalhüttenweichblei 24,50 nom.; Standardblei per Dez. 24,50 nom.; Original-Hütten-Rohzink ab nordd. Stationen 21,25 nom.; Standard-Zink 21,25 nom.; Originalhüttenaluminium 98—99 v. H. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99 v. H. 269; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo [illegible].

ℱ **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 23. Dezember auf 105,1 (1913 gleich 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (105,0) kaum verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,1 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,1 (plus 0,4 v. H.) und industrielle Fertigwaren 125,1 (plus 0,1 v. H.). An den Märkten der industriellen Rohstoffe und Halbwaren wirkten sich hauptsächlich Erhöhungen der Weltmarktpreise für Nichteisenmetalle aus.

Wer war Mermoz?

Das Heldenlied eines Verkehrsfliegers

Durstmarsch durch die Wüste — Der Gefangene von Fort Juby — Notlandung im Gletschereis der Anden

— Paris, im Dezember.

Nach amtlichen Nachrichten aus Paris besteht keine Hoffnung mehr, den Piloten Mermoz und seine fünf Begleiter, die mit ihrem Flugzeug „Croix du Sud" auf dem Flug nach Südamerika mitten über dem Ozean verschollen sind, noch lebend zu bergen. Mit Mermoz verliert nicht nur die Verkehrsfliegerei Frankreichs, sondern der ganzen Welt einen ihrer kühnsten und mutigsten Pioniere.

Der Werdegang des Fliegers Mermoz gleicht einer ununterbrochenen Kette von Abenteuern.

Mermoz trat im Jahre 1919 als Schüler in die Militärflieger-Schule von Istres ein. Das Fliegen auf den alten Maschinen — meist waren es Veteranen aus dem Krieg — war damals in Istres eine lebensgefährliche Sache. Jeden Tag gab es nicht nur Bruch, sondern auch Tote.

Auch Mermoz hat seinerzeit einen schweren Sturz getan, und zwar gerade an dem Tag, an dem er sein Pilotenzeugnis erwerben sollte. Mitten während eines schwierigen Manövers setzte der Motor aus und die Maschine sackte unhaltbar ab. Als Mermoz unter den Trümmern seines Flugzeuges hervorgezogen wurde, hätte wohl niemand auch nur einen Centime auf sein Leben gesetzt, aber seine Jugend besiegte doch den Tod. Kaum ein halbes Jahr später saß Mermoz wieder am Steuerhebel des Schulflugzeuges. Diesmal bestand er die Prüfung sogar mit Auszeichnung.

Ein verhängnisvoller Aufklärungsflug

Kurze Zeit darauf wurde Mermoz mit seiner Abteilung nach Syrien abkommandiert, wo die Franzosen im heftigem Kampf mit aufständischen Drusen standen. Dort hieß es nun Tag für Tag gefährliche Erkundungsflüge bis weit in die Wüste hinein zu unternehmen. Einer von diesen Erkundungsflügen sollte ihm zum Verhängnis werden. Die Maschine fing Feuer. Mit Mühe und Not gelang es Mermoz, das brennende Flugzeug auf den Wüstensand aufzusetzen, ehe die Flammen ihn und seinen Mechaniker zu erreichen vermochten.

Aber wenn die beiden Piloten nun auch das Leben gerettet hatten, so waren sie längst nicht außer Gefahr. Sie waren nämlich mitten im Gebiet der Aufständischen niedergegangen. Den Drusen in die Hände fallen, bedeutete aber den sicheren Tod, denn der Haß der Wüstensöhne Syriens auf die Franzosen war unauslöschlich.

Es mußte daher der Versuch gemacht werden, sich zu Fuß nach Palmyra durchzuschlagen, was allerdings fast eine aussichtslose Sache schien, denn sie hatten weder Lebensmittel noch Wasser. Zu allem Ueberfluß hatte sich der Begleiter von Mermoz bei der Landung den Fuß gebrochen.

Die beiden Männer schleppten sich durch den glühenden Wüstensand. Hundertmal waren sie daran, zusammenzubrechen, aber Mermoz wollte sich nicht in das Schicksal ergeben. Wenn es gar nicht anders ging, nahm er den verletzten Kameraden auf die Schulter und tappte durch den glühenden Brand weiter. Ihre Qualen waren übermenschlich. Der Durst zauberte ihnen die verlockendsten Bilder vor. Das Gehirn setzte aus. Die Schatten des Wahnsinns begleiteten sie. Schließlich vermochte auch Mermoz sich aus dem kochenden Sand der Wüste nicht mehr zu erheben.

Von einer tiefen Ohnmacht befallen, wurden die beiden Piloten später von einer Patrouille von Meharisten (französische Kamelreitertruppen) aufgefunden. Sie verdankten ihre Rettung einzig und allein der Tatsache, daß sie in der Nähe eines Karawanenweges endgültig zusammengebrochen waren.

„Du verfluchter Giaur!"

Zwei Jahre vergingen nach diesem syrischen Abenteuer. Mermoz war inzwischen als Verkehrsflieger in die Fluggesellschaft „Latécoère" eingetreten. Er hatte sich die schwierigste Strecke zwischen Casablanca und Dakar ausgesucht.

Diese Strecke war deshalb so gefährlich, weil sie mitten über marokkanisches Gebiet führte, das damals noch nicht unterworfen war. Verschiedene Zwischenfälle mit anderen Piloten hatten längst den Beweis erbracht, daß die Kabylen, die noch freien und unabhängigen Bewohner der Atlasberge, keinen Spaß verstanden. Piloten, die ihnen in die Hände fielen, wurden ohne weiteres umgebracht.

Auch Mermoz drohte dieses Schicksal. Er hatte mit seinem Flugzeug in der zu Spanisch-Marokko gehörenden Zone notlanden müssen. Um seine Maschine nicht in die Hände der Rebellen fallen zu lassen, steckte er sie an. Dann versuchte er sein Heil in der Flucht. Aber er wurde aufgegriffen und nun in das Innere des Landes verschleppt. Dort hat er unmenschliche Mißhandlungen ertragen müssen. „Wir werden es dir schon zeigen, du verfluchter Giaur", so brüllte der Haufen, wenn er wieder einmal zur Auspeitschung geschleppt wurde, was täglich geschah.

Zuletzt wurde er dann gegen ein Lösegeld von 50 000 Franken freigelassen. Mermoz war mehr tot als lebendig, als er eines Tages, auf ein Kamel gebunden, im Fort Juby abgeliefert wurde.

Der Eistod in den Kordilleren

Im Jahre 1928 wurde Mermoz nach Südamerika geschickt. Er sollte dort die Vorbereitungen zu einem regelmäßigen Ozean-Flugdienst Frankreich—Westafrika—Südamerika treffen. Damals wurde der Postverkehr zwischen Afrika und Südamerika noch durch Schnellboote bewerkstelligt. Statt ihrer sollten nunmehr Flugboote eingesetzt werden, die ihren Dienst möglichst auch bei Nacht und Nebel zu versehen in der Lage waren. Außerdem sollten die Anschlußlinien von Natal nach Buenos Aires, von Buenos Aires nach Santiago und von Argentinien über Paraguay nach Bolivien eingerichtet werden.

Auf einem seiner Flüge durch die schweigsame Bergwelt der Anden hatte Mermoz sein gefährlichstes Abenteuer zu bestehen. Aber gerade in diesem Falle bewies er, was für ein Kerl er war.

In 5000 Meter Höhe, als sie gerade über dem ewigen Schnee und Eis der Anden schwebten, versagte die Oelzufuhr. Weit und breit nichts als Schluchten, Steilhänge, Felsen und wildzerklüftete Grate. Trotzdem mußte die Landung versucht werden. Sie gelang auf einem Eisfeld, in 4200 Meter Bergeshöhe, 160 Flugstunden von jeder menschlichen Behausung entfernt, bei einer Temperatur von über 30 Grad unter Null.

„Was tun?"

Sollten Sie den Versuch machen, zu Fuß in die Zivilisation zurückzukehren, oder sollten sie ihre Maschine reparieren?

Mermoz entschloß sich zu letzterem. Drei Tage und drei Nächte bastelten sie an dem Flugzeug herum. Nicht nur der Motor und die Oelleitung funktionierten nicht, auch das Fahrgestell war bei der Landung in die Brüche gegangen; außerdem waren die Verspannungen zerrissen.

Die dem Eistod in den Kordilleren Geweihten hatten nichts zu essen und nichts zu trinken. Nicht einmal hinlegen konnten sie sich, sonst wären sie bei der Kälte erstarrt. Sie waren übernächtig und fieberten. Ihre blutenden und zerrissenen Hände waren kaum mehr zu bewegen. Nach der dritten Nacht glaubten sie endlich so weit zu sein. Sie spannten sich selbst vor die 2½ Tonnen schwere Maschine und zogen sie einen Steilhang hinauf, viele hundert Meter, um weniger Ablauf beim Start zu brauchen. Davon hing nämlich ihre Rettung ab, denn zu beiden Seiten gähnten tiefe Schluchten.

Als sie es endlich geschafft hatten und den Motor in Gang zu setzen versuchten, platzten die Wasserzuleitungsrohre. Sie mußten demnach wieder von vorne zu arbeiten anfangen. Aber ihnen blieb nur die Wahl vor dem Sterben in Schnee und Eis oder der Freiheit und dem Leben, die sich als schwache Hoffnung in diesem Wrack von einem Flugzeug verkörperten.

Nach 18 Stunden waren auch die geplatzten Rohre repariert, und **nun begann das Wagnis des Starts.** Wenn die Nerven nur eine Sekunde versagten, war der Absturz unvermeidlich. Langsam, viel zu langsam erhob sich die Maschine von dem vereisten Steilhang. Wohl ein dutzendmal drohte das Flugzeug an den Felswänden zu zerschellen. Aber obgleich Mermoz vom Fieber geschüttelt wurde, gelang es ihm, die schwer defekte Maschine über einen Paß hinüberzusteuern und später wohlbehalten in Copiapo zu landen.

Kein Mensch glaubte, daß sie je zurückkommen würden. Kein Mensch glaubte ihnen auch, daß sie, im Eis und Schnee der Kordilleren verschollen, ihr Flugzeug wieder startbereit gemacht hatten. Eine Expedition, die 20 Tage brauchte, um den Ort der Notlandung zu erreichen, hat jedoch sämtliche Angaben bestätigt gefunden. Man stand vor einem Wunder menschlicher Energie- und Willensleistung.

Es trieb ihn immer wieder hinaus . . .

Mit 33 Jahren war Mermoz Kommandeur der Ehrenlegion und Generalinspektor der „Air France", der größten Luftverkehrsgesellschaft Frankreichs. Er hätte sich zur Ruhe setzen können, aber er tat es nicht. Immer und immer wieder trieb es ihn hinaus. Er war als Flieger geboren und wollte als Flieger sterben.

Am Vorabend seines 35. Geburtstags hat nun also Mermoz, am Steuer seines Flugzeugs „Croix du Sud" das Schicksal erreicht. Der Tod hat ihn auf der Strecke besiegt, die ihm, dem Pionier, zeit seines Lebens am meisten am Herzen gelegen hat: auf der Strecke über den Ozean zwischen Afrika und Südamerika.

Luftschutzübung mit Hindernissen

Das zweite Dezemberheft der „Sirene" zeigt auf dem Umschlag gespenstisch anmutende Gestalten: Angehörige eines Entgiftungstrupps der französischen Feuerwehr bei einer großen Luftschutzübung in Paris. In einem reich bebilderten Aufsatz wird gezeigt, wie diese Uebung trotz bester technischer Vorbereitungen und einem starken Aufgebot an Polizei, Feuerwehr und Sanitätern mit Hilfskräften an dem Unverständnis und der ablehnenden Haltung eines Teiles der Bevölkerung scheiterte. Dieser Mißerfolg ist ein neuer Beweis dafür, daß es im Luftschutz vor allem darauf ankommt, das Bewußtsein der Gefahr und den Gedanken des Selbstschutzes jedem Volksgenossen einzuprägen und die Hausbewohner mit ihren besonderen Aufgaben vertraut zu machen. Disziplin und Schulung der Bevölkerung sind die Grundpfeiler des Selbstschutzes! Einem Aufsatz „Alarm . . . . Luft-Infanterie" behandelt die Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten von Fallschirmtruppen. Ausgezeichnet ist die mit vortrefflichen Bildern anschaulich gemachte Abhandlung über „Tarnung im Tierreich". Eine Reihe anderer wertvoller Aufsätze macht das Heft inhaltsreich und anregend für jedermann. Auch an die Jugend ist gedacht: jedes Heft enthält einen Gutschein, der bei allen Amtsträgern und Dienststellen des Reichsluftschutzbundes gegen einen Sirene-Modellierbogen eingetauscht werden kann. Das Modell eines französischen Beobachtungsflugzeuges, aus starkem Karton selbst erbastelt, wird jedem Jungen Freude machen.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte — Dtsch. Staatsanleihen; Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.; Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen; Anleihen d. Kom.-Verb.; Stadtanleihen; Landschaften; Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken; Schuldverschreibung; Industrie-Aktien; Verkehrs-Aktien; Bank-Aktien; Versicherungen

[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

	Fällig	29.	Vortag
4½% Berliner Städtische Elektr.-Werke Anl. von 1926	1951	94.75	
5% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerke	1951	100.0	
4½% Rh.-Westf. Elektr. Anl. von 1927	1957	94.—	
4½% " " 1928	1953	96.—	
4½% " " 1930	1955	94.—	
4½% Ruhrschnellweg	1958	93.50	
5% Ver. Stahlwerke (Rheinelbe Union)	1948	98.87	
4½%	1951	...	

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte — Anleihen; Landschaften; Stadtschaften; Hypothek. Bank-Werte; Pfandbriefe u. Schuld. öffentl. Kredit-Anstalt; Industr.-Obligationen; Ausländ. festverzinsliche Werte; Aktien; Bank-Aktien; Verkehrs-Aktien; Industrie-Aktien; Versicherungs-Aktien; Kolonial-Werte

[illegible]

Betriebsunfall oder zu Haus verletzt?

Entscheidungen des Mannheimer Arbeitsgerichts

Eine Arbeiterin stürzte eines Tages im Betrieb und war wegen der zugezogenen Fußverletzung mehrere Wochen krank. Der Betriebsunfall wurde angemeldet und die Arbeiterin erhielt die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld ausbezahlt. Es entstand dann das Gerücht, daß der Unfall sich nicht im Betrieb, sondern zu Hause ereignet habe, die Arbeiterin verneinte dies. Aber sie hatte am Morgen des Tages, als sie im Betrieb sich den Fuß übertrat, einer Arbeitskameradin von dem häuslichen Unfall erzählt. Die Firma entließ die Arbeiterin fristlos.

Inzwischen war die Sache gewachsen, das Gericht mußte mehrere Zeugen vernehmen, die Aussagen waren geteilt. Die beiden Kronzeuginnen blieben bei ihrer Erklärung. Der Ehemann, der die Klägerin als Rechtsbeistand vertrat, forderte 200 Mark für Lohn und Entschädigung der zu Unrecht erfolgten Kündigung. Die Klage wurde abgewiesen. Das Gericht glaubte den beiden Zeuginnen, es hielt deren Aussagen für glaubwürdiger als die der Klägerin. Es könne wohl sein, daß diese im Betrieb gestürzt ist, aber dies könne als Folge des ersten Unfalls zu Hause erfolgt sein. Durch das Verhalten der Klägerin sei die fristlose Entlassung gerechtfertigt und die Klage daher unbegründet. Die Kosten für den 320 Mark betragenden Streitwert wurden der Klägerin auferlegt. Das Gericht hatte vorher eine gütliche Beilegung in der Form angeregt, daß die Beklagte auf die Rückerstattung ihrer Ansprüche (Vorschuß) und die Klägerin auf ihre Forderung verzichtet. Dieser Vorschlag war von der Klägerin abgelehnt worden.

*

Eine abgewiesene Lohnforderung

Der Kläger wohnte bei dem Beklagten. Ab und zu half er ihm im Geschäft. Aus dieser Dienstleistung verlangte er einen Betrag von 200 Mark, nachdem das Arbeits- und Wohnverhältnis „in die Brüche" gegangen war. Der Beklagte erklärte, er habe den Kläger immer von Fall zu Fall entlohnt, teils in Geld, teils in Naturalien. Der Kläger hielt dem entgegen, er habe mehr gearbeitet, als er Entgelt erhielt. Ueber die Mietschuld hatten sich die Parteien durch Vergleich geeinigt. Die gütliche Beilegung des Konflikts scheiterte an der Ablehnung des Klägers. Das Arbeitsgericht wies die Klage ab. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß eine Nachprüfung der Forderung des Klägers nicht möglich sei, weil er sich über seine Dienstleistungen keine Notizen gemacht hatte. Auch wurde es für unverständlich erklärt, daß der Kläger sich gerichtlich zur Zahlung seiner Mietschuld bereit erklären konnte, wenn er noch eine so große Lohnforderung an den Beklagten zu haben glaubte. Nichts habe ihn daran gehindert, die Arbeitslohnforderung im Wege der Aufrechnung und Widerklage geltend zu machen. Das Gericht kam daher zu der Ueberzeugung, daß eine etwa noch bestehende Lohnforderung durch gegenseitige Vereinbarung unter den Parteien in voller Höhe getilgt worden ist.

Dienstherrschaft klagt auf Einhaltung der Kündigungszeit

Die Hausangestellte war nach einem viertägigen Urlaub, der ihr zur Pflege der kranken Mutter gewährt worden war, nicht wieder zurückgekommen. Im Zimmer stand ein gepackter Koffer, was die Dienstherrschaft als Ausdruck des „Abbruchs der Beziehungen" deutete. Tatsächlich fand sich die Hausangestellte nicht wieder ein, worauf die Dienstherrin beim Arbeitsgericht die Klage auf Einhaltung der Kündigungszeit erhob. Der Vater der Beklagten (Hausangestellte) schilderte beweglich seine Not durch die kranke Frau, zu deren Wartung die Tochter benötigt werde. Die Klägerin (Dienstherrin) bestand auf Aushalten der gesetzlichen Zeit und verwies auf die ihr durch das Ausbleiben der Hausangestellten entstandenen Kosten für die Aushilfe. Der Richter bemühte sich um die gütliche Beilegung des Streitfalles, was auch gelang. Die Beklagte mußte 15 Mark an die Klägerin zur Abgeltung der Sozialbeiträge und der Kosten für die Aushilfe entstandenen Mehrauslagen bezahlen — was der Vater der Beklagten sofort vor Gericht tat.

Kaufgesuche

2–3 gebrauchte, starke **Handwagen** gesucht. Angebote unt. T Y 195 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9572

Jmmobilien

Haus zu verkaufen mit Bäckerei und Wohnung, welche frei wird. Friedensfeuerwert 69 000 ℳ, Gute Lage Innenstadt. Angebote unter W F 52 an die Geschäftst. *5558

Automarkt

Schnell-Lastwagen 2½ To., maschinell einwandfrei, zu verkaufen. Fernspr. 511 28. *5550

8/40 PS Wanderer Luxusausführung, steuerfrei, Baujahre 1934, in erstklassigem Zustand, umständehalb. zu verkaufen. Angebote unter U A 107 an die Geschäftsstelle d. Bl. 0578

Opel-Olympia-Limousine Modell 1935, **Adler-Junior-Cabriolet** Mod. 1935, beide Wagen 1. ganz wenig gefahr., u. steuerfr. geliel. Anzusch. bei Auto-Blumenbach, Schwetzinger Str. 132, Tel. 43863.

13/40 Ford-Limousine als Lieferwagen verwendbar, tadellos erhalt., bill. abzugeb. *5549 Telef. 267 94.

Auto-Opel 1,3 Ltr., Limousine, steuerfrei, Mod. 35. *5556 2 Liter **Opel-Limousine** in gut. Zustand, billig abzugeben. R 6, 3, Fahrzeughandlg.

Unterricht

Unterricht i. Zither, Laute, Violine u. Mandoline erteilt Hans Wölf, T 2, 15a. *5550

Vermischtes

Silvester und Gesellschaftsanzüge werd. bill. verkauft und verliehen in der Etage Ringel O 5, 4a. 1 Treppe neben Neugebauer

Vermietungen

Von 100 bis zu 300 qm trock., helle **Lagerräume** billig zu vermieten. Anfragen unt. U B 198 an die Geschäftst. 0580

Heidelberger Str. Schöner Laden mit Nebenräumen zum 1. April 37 zu vermieten. Anfrag. unt. W G 53 an die Geschäftsst. d. Bl. *5554

6-Zimmer-Wohnung Welpinstraße Nr. 8, 2. St. mit Etagenheizg. sofort zu verm. Näh. 4. Stock. Tel. 424 25.

Hochelegante **5-Zimmer-Wohnung** mit Wohndiele, gr. Bad, Vorplatz, Loggia, 2 Aborte, 2 Mans., 2 Keller, usw., Warmw.-Heizg., Warmwasser usw., Aufzugs-Anlage 34 per sofort od. später zu vermieten. Näh. bei Martin Franz, Collinistr. 18, Fernsprecher 246 62. 91252

In bester, ruhiger Oststadt-Gartenlage (nächste Nähe am Ober. Luisenpark) schöne, geräum. *5556 **4-Zimmer-Wohnung** mit Balkon, großer Diele, Küche, einger. Bad, weg. Versetzung des bisher. Mieters sofort od. auch zu spät. Termin zu verm. Angebote unter W H 54 an die Geschäftsst.

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** 3 Tr. hoch, zum 1. 4. zu vermieten. Metzgerei Graß, Augartenstr. 2. 9556

3-Zimmer-Wohnung in gutem Neubau, mit Küche, Bad sofort oder später zu vermieten. Näh.: A. Fritz, Lauterstr. 32. Anzusehen von 1–5 Uhr. 9570

Sonnige **4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, Preis RM 95.– per sofort zu vermieten. Näheres 2070 Seckenheimer Str. Nr. 73, Weidner.

In bester Lage, gegenüber Rhein und Waldpark schöne **4-Zimmer-Wohnung** 2. Etage mit Bad, zum 1. April *5561 **zu vermieten** Anzusch. 11–12 oder 15–16 Uhr Fernspr. 295 26. Näheres Breuer, Stephanienufer 18

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** 2 Trepp., in der Beethovenstr., z. 1. 4. 37 od. sofort **zu vermieten** Näheres Fernspr. 402 13 oder Seckenheimer Str. Nr. 64, 2 Trepp.

Friedrichsring 5-Zimmer-Wohnung mit Bad **zu vermieten** S 6, 24, 2 Tr.

2 Zim. u. Küche z. 1. Jan. oder früher zu verm. Näh. b. Walter, S 2, 1, 2. Stock.

1 Zimmer Dalbergstraße 11, part., zu verm. Näheres S 4, 21, III.

1 Zimmer und Küche Mietpreis 18,60 Mk., per sofort **zu vermieten.** Anzusch. J 7, 13, Seitenb.

Herrschaftliche Wohnung: 3 gr. Zimmer Vorraum, Diele, Kü. einger. Bad, freie Lage, sofort zu verm. L 4, 4, Häckel.

2 Zim., Küche Mansarde, eing. Bad, z. 1. 2. 1. zu verm. Groß, Mannheimer Str. 109, Käfertal-Süd.

Gr. leeres Zim. m. Gas u. Keller zu verm. Ackerstraße 20. Anz. v. 3 U. ab.

Schöne **2 Zimmer und Küche** sofort zu vermieten. *5547 Kepplerstraße 30 1 Treppe, Nordb. Näher. bei Hecht.

Schönes, leeres Mansard.-Zimm. mit Heizg. u. el. Licht, per sof. od. spät. zu vermiet. Anzusch. bis 3½ Uhr. Ehrlich, Collinistr. Nr. 26

Gut. möbl. Zim. m. 1 od. 2 Bett. zu verm. Anzusch. 1 u. 3 u. 6–8 Uhr. *5587 H 4, 31, 2 Tr.

Silvester-Feier im Park-Hotel
in allen Sälen, Halle, Bar, Tucherkeller
Unterhaltung und Tanz
Preiswürdige Gedecke — 4 Kapellen
Vorausbestellung unter Nr. 451 41

Heidelberg - Stadthalle
Beginn: 20.30 **31. 12. 36** Ende: 5 Uhr
Großer **Silvester-Ball**
mit bekanntesten Rundfunk-Varieté-Künstlern - Stimmung - Humor
Eintritt inkl. Steuer RM. 1.30

Silvester-Feier im HAUSE BELBE
Tanz-Parkett
Sekt-Bar
Belustigungen
Eintritt frei - Verzehrkarte - Einlaß 8½ Uhr
Tischbestellung erbeten. Fernsprecher 238 67

Offene Stellen

Jg., perfekte Stenotypistin per sof. gesucht. Angeb. mit Lebenslauf, Bild u. Gehaltsanspr. erb. u. V G 28 an die Geschäftsst. 91248

Sprechstund.-Schwester sofort gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnissen unter W L 57 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5565

Los-Verkäufer f. sof. gesucht. 0 4, 8.

Suche f. sofort tüchtige **Friseuse** bei gutem Lohn. F 4, 18, Laden

Friseuse 1. Kraft perfekt im Bubikopfschneiden in Dauerstellung **gesucht** Angebote unter V U 41 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *5511

Gesucht **Mädchen** z. Mitarbeit in Kinderfol. Haushalt. Hohenzollern, Kaiserring 12.

Tüchtiges, zuverlässiges **Tagesmädchen** über 20 Jahre, bei gutem Lohn und guter Behandlung *5548 sofort gesucht. Näheres bei Arnheimer, Gebelstr. 21, III.

Tücht., fleißiges **Mädchen** i. Geschäftshaushalt z. 1. 1. **gesucht.** Adr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Stellengesuche

Witwe 45 Jahre, tüchtig in Haus u. Küche, sucht in frauenlos. gut. Haushalt auch Geschäftshaus oder größerem Küchenbereich, passend. Wirkungskreis. Zuschriften unt. U C 199 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5564

Zuverl. Zimmermädchen welches schon in Geschäftsh. tätig war, jetzt bestens Empfehl. zu fl. besser. Penf. ges. Ang. u. „Penfon" Hauptpostlagernd Mhm. *5549

Darauf kommt es an! Neuland betreten Sie, wenn Sie sich mit einer **Klein-Anzeige** an unsere Leserschaft wenden.

Elegant. **Smoking** f. neu, Gr. 46/48, preisw. abzugeb. Kehbolz, N 3, 12

Pferde-Dung abzugeb. *5540 J 5, 17, Fr. Schmitt.

Verkäufe

1 Staubsauger m. all. Zubehör zu verk. Unser Preis u. Vampier, je 125 M., 2. Wohl. O 7, 21, 1. Etage links. *5497

Schlafzimmer gut erhalten, 2türig. Spiegelschrank, Waschkomm. mit Spiegel, 2 Nachttische, 2 Betten, 2 Rösts, fel. RM 168.– Möbel-Meisel, E 3, 9

Das **Schlafzimmer** wie es sein soll von Möbel Volk Qu 5. 17/19

Einfarb. Velourauslegeteppich ca. 3×4 m, einget., Staubsaugerset billig abzugeben. Große Merzelstr. Nr. 7, IV. 91233

Kompl. Bade-Einrichtung doppeltes Feuerton-Waschbecken, mehrere Beleuchtungskörper, Wäsche- und Kleiderschrank, weiß, Schleiflack, Messingbetten gut erhalt. billig abzugeb. 91233 Große Merzelstr. Nr. 7, IV.

Küche ganz modern Büfett m. eingebaut. Tonnen, all. ausgelegt, Kredenz, Tisch, 2 Stühle und Hocker, kpl. **M. 169.–** Möbel-Meisel, E 3, 9 Eheglanzanstalt.

Gut erhaltene **gebrauchte Fahrräder** darunter ganz wenig gefahrene billig abzugeben **Doppler J 2, 8**

Lest die NMZ

Am **Plankenhof** eine Ecke runter ist **Möbel Volk** Qu 5. 17/19

Kaufgesuche

200 ccm **DKW- od. NSU-Motorrad** sofort gegen bar zu kauf. gesucht. Zuschriften an K 4, 17, G. Nußbaum.

Ankauf von **Altgold, Altsilber, Friedensmark** reelle Bedienung Oskar Fesenmayer P 1, 3, (Nr. IV 6666)

Größerer *5541 **Dauerbrand- evtl. Eschofen** z. kauf. gesucht. Adr. i. d. Geschst.

Mietgesuche

Größerer, heller Arbeitsraum (etwa 50–70 qm) Nähe Jungbusch zu mieten gesucht. *5543 W. Grüner Nachf., G 7, 10.

Jg. Kaufmann sucht zum 1. Jan. **gut möbl. Zimmer** mit od. ohne Pens., Nähe Wasserturm, Otto-Beck-Str. Preisangeb. unter W A 47 an die Geschäftsst. *5532

Raum zirka 95 qm gesucht. Zuschr. u. W C 49 an d. Geschäftsstelle. *5544

Junger Mann sucht **möbl. Zimmer** Nähe Hauptbahnhof. — Angebote unt. T W 196 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

1-2 Zimmer und Küche zum 1. 2. 1937 zu miet. gesucht. Zuschr. u. W E Nr. 51 an die Geschst. *5550

Berufst. älterer Herr sucht z. 1. 2. geräumiges **Wohn-Schlafzim.** m. Zentralheiz., fließ. Wasser u. Badbenütz., evtl. mit voller Pens., Oststadt bevorz. Ang. mit Preisangabe u. V L 82 an d. Geschäftsstelle. *5478

Möbl. Zimmer sofort gesucht. Zuschr. m. Preis unt. W K 56 an d. Geschst. *5559

Vermietungen

Möbl. Zimmer z. ℳ 3, 50, bei Kaiser, Heinr.-Lanz-Str. 38, 1. St. *5527

Möbl. Zimmer b. Hauptbahnhof sof. zu vermiet. Näheres *5520 L 15, 19, 3 Tr.

Gut möbl. separ. **ZIMMER** zu verm. zu verm. (Wasserturm.) Prinz-Wilhelm-Straße 4, IV.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. anschl. Bad, in gut. Hs. z. 1. 1. zu verm. *5545 O 7, 3, 3 Trepp.

Gut möbl. Zim. zu v. Abelmann, Langerötterstr. 37

KLEINE ANZEIGEN
Stellen Angebote und Gesuche, Häuser-An- und Verkäufe, Vermietungen und Mietgesuche, Kaufgesuche, Verkaufs-Anzeigen, überhaupt alle Gelegenheits-Anzeigen
finden durch die
Neue Mannheimer Zeitung
große Verbreitung

Silvester-Feuerwerk
rechtzeitig einkaufen. Groß-Verkauf - Klein-Verkauf
Feuerwerkerei BUSCH, D 2, 7

Polsterei Müller. Gegr. 1883 Neulieferung Reparaturen Fernspr. 517 66 Fröhlichstr. 20

Hch. Daub
Astrologe
Schriftliche und mündliche Beratungen, Lebens- und Jahreshoroskope, langjährige Erfahrung
Dammstraße 17 - Fernruf 50174
Sprechzeit 11–13 u. 15–19 Uhr

Danksagung

Für die uns anläßlich des Heimganges unseres lieben, teueren, unvergeßlichen Mannes, Vaters und Schwiegervaters erwiesene Teilnahme danken herzlichst und tieftrauernd

Lilly Becker geb. Beyerle
Willi Becker
Dr. Barth und Frau Alice geb. Becker

Mannheim, den 29. Dezember 1936.
Werderstraße 18

MARCHIVUM